



# De Utroiper

Nr. 2/34. Jahrgang

August 2015

Verbandsjournal



## „Handwerk, Technik, Industrie“ als Schwerpunktthema

„Tag des offenen Denkmals“ am 13. September im Museum Industriekultur

**OSNABRÜCK (jk).** Der „Tag des offenen Denkmals“ steht am Sonntag, 13. September, unter dem Leitgedanken „Handwerk, Technik, Industrie“. Damit greift die Deutsche Stiftung Denkmalschutz alle Vorschläge auf, die sie in den vergangenen Jahren zu diesem Themenkomplex erreicht haben.

Mit „Handwerk, Technik, Industrie“ beteiligt sich der deutsche „Tag des offenen Denkmals“ – wie viele andere europäische Länder – an der europaweiten Kampagne „European Industrial and Technical Heritage Year 2015“. Ziel der Kampagne ist es, auf die Bedeutung dieser industriellen und technischen Denkmale für die Denkmallandschaft in Europa hinzuweisen.

Die zentrale Veranstaltung des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL), des Kreisheimatbundes Bersenbrück e. V. (KHBB) und des Landkreises Osnabrück findet am genannten Termin im Museum für Industriekultur in Osnabrück statt. Zu dieser Veranstaltung, die mit einem interessanten Programm verbunden ist, sind alle Interessierten herzlich willkommen.

„Der Vorstand des Heimatbundes hat bereits vor etlichen Monaten den Beschluss gefasst, den diesjährigen



*EIN HIGHLIGHT unter den Exponaten im Museum Industriekultur bilden zwei Dampfmaschinen aus den Jahren 1849 und 1916, die in Bewegung gesetzt werden und über Transmissionsriemen historische Maschinen einer Metallwerkstatt antreiben.*  
Foto: Museum Industriekultur

„Tag des offenen Denkmals“ im Museum für Industriekultur zu begehen“, sagt der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde. Mit diesem Veranstaltungsort wolle der Heimatbund Osnabrücker Land dokumentieren, „dass auch Osnabrück zu unserem Verbandgebiet gehört – eine Stadt, mit der uns sehr viel verbindet“.

„Handwerk, Technik, Industrie“: Es sind nicht nur die großen Gotteshäuser und malerischen historischen Altstädte, die unsere baukulturelle Identität formen. Ganze Regionen

wie das Ruhrgebiet, das Saarland oder die Bergbauggebiete Sachsens, die großen See- und Binnenhäfen werden durch Technik- und Industriebauten geprägt. Als Einzeldenkmale und Denkmalensembles gelten sie heutzutage vielerorts bereits für den Tourismus ebenso als positive Standortfaktoren wie berühmte Barockkirchen, klassizistische Rathäuser oder prächtige Fachwerkinnenstädte.

(Weitere Berichte zum „Tag des offenen Denkmals“ auf den Seiten 18 bis 23.)

**De Utroiper**Verbandsjournal für Mitglieder  
und Freunde desGegründet 1973  
Nr. 2/2015 – August 2015**Vorstand:****Vorsitzender:**Jürgen-Eberhard Niewedde, Venne,  
Tölkhaus, 49179 Ostercappeln**Stv. Vorsitzender und Geschäftsführer:**Ulrich Wienke,  
Gramberger Straße 5, 49143 Bissendorf**Stv. Geschäftsführerin:**Ulrike Bösemann, c/o Stadt Melle,  
49324 Melle**Kassenwartin:**Marlies Albers, c/o Gde. Wallenhorst,  
49134 Wallenhorst**Stv. Kassenwart:**Rolf Lange, c/o Gde. Ostercappeln,  
49179 Ostercappeln**Beisitzer:**Martin Bäumer,  
Auf der Urlage 1, 49219 Glandorf**Beisitzer:**Michael Hein,  
Im Kamp 22, 49205 Hasbergen**Beisitzer:**Jürgen Krämer,  
Rodenbrockstraße 13, 49328 Melle**Beisitzer:**Hartmut Nümann,  
Osnabrücker Straße 139, 49201 Dissen**Ehrenvorsitzende:**Kaspar Müller,  
Am Riegelbusch 18, 49086 Osnabrück  
  
Alex Warner, Godastraße 14,  
49124 Georgsmarienhütte**Bankverbindung:**Sparkasse Osnabrück,  
IBAN DE43 2655 0105 0005 8800 42**Herausgeber:**

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.

Auflage: 1.000 Exemplare

**Ehrenamtliche Redaktionsleitung:**

Jürgen Krämer, Melle

**Korrektorat:**

Jochen Kemming, Melle

**Druck:** Lamkemeyer Druck, Kl. Oesede,  
Graf-Ludolf-Str. 1, 49124 GMHütteKein Bezugspreis, kostenlose Abgabe  
an Mitglieder und Freunde**Geschäftsstelle:**Klosterpforte in GMHütte-Kloster Oesede  
Königstraße 1, Tel. 054 01 / 8492 66,  
E-Mail: info@hbol.dePersönliche  
Besuche in der  
Geschäftsstelle  
nur nach  
Vereinbarung.

# Aus dem Inhalt

- Seite 3 Editorial
- Seite 4 41. Kreisheimattag in Hagen a.T.W. in der Rückblende
- Seite 8 Mitgliederversammlung des Heimatbundes mit Neuwahlen
- Seite 14 42. Sternwanderung durch das Nettetal im Rückblick
- Seite 18 Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“ in Osnabrück
- Seite 19 Das Museum Industriekultur in Osnabrück im Porträt
- Seite 24 Einladung zum 8. Osnabrücker Landwehrmahl  
mit Dr. Michael Lübbersmann
- Seite 26 Ausblick auf das Heimat-Jahrbuch 2016
- Seite 32 Vorbereitungen für die 15. Regionale Bücherbörse  
angelaufen
- Seite 34 Interview mit Verlegerin Martina Bergmann  
zum Thema „Regionalliteratur“
- Seite 36 Landschaftsverband Osnabrücker Land feierte  
30-jähriges Bestehen
- Seite 39 „Tohöörden kann et goot“
- Seite 40 Eene fliedige Imme bi'n Hanighalen
- Seite 41 40 Jahre Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück –  
eine Rückschau
- Seite 44 Magische Orte im Osnabrücker Land
- Seite 46 Erinnerungen an das Landleben wachhalten
- Seite 47 Top-Veranstaltungen des Heimatbundes
- Seite 48 Schönes Osnabrücker Land

# Die guten Seiten der Heimat jetzt im Vierfarbdruck

„De Utroiper“ bietet Lesern ab sofort einen weiteren Mehrwert

Von Jürgen Krämer

**OSNABRÜCKER LAND.** Liebe Leserin, lieber Leser! Heute halten Sie die 19. Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ nach dessen inhaltlicher Neuausrichtung und optischer Umstrukturierung in den Händen – und damit im besten Wortsinn die „guten Seiten der Heimat“, die jetzt mit einem weiteren Novum aufwarten: Ab sofort erscheint der „Utroiper“ von der ersten bis zur letzten Seite vierfarbig.

Das bedeutet konkret: Alle Fotos, Grafiken und sonstigen Illustrationen – ausgenommen sind historische Schwarz-Weiß-Aufnahmen – werden durchgehend in Farbe veröffentlicht. Eine positiver Schritt in die Zukunft, mit dem unser Magazin weiter aufgewertet und unseren Leserinnen und Lesern ein noch größeres Lesevergnügen bietet.

Da der Vierfarbdruck mit höheren Produktionskosten verbunden und das Budget für die Gestaltung und den Druck des „Utroiper“ begrenzt ist, haben wir uns dazu entschlossen, den Umfang unseres Magazins auf 48 Seiten zu reduzie-



HOFFT, dass das durchgehend vierfarbig gestaltete Verbandsjournal „De Utroiper“ bei den Leserinnen und Lesern Anklang finden wird: HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer. Foto: Atelier am Markt

ren. Wir sind allerdings der festen Überzeugung, dass den Leserinnen und Lesern unseres Verbandsjournals mit der farbigen Gestaltung ein optischer Mehrwert geboten wird. Freuen Sie sich darauf!

Seit dem ersten Relaunch des Blattes, der im Sommer 2006 erfolgte, hat die „Utroiper“-Redaktion ihr Hauptaugenmerk darauf gelegt, ein Magazin mit umfassenden Informationen über die Arbeit des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL) zu gestalten. Hinzu kommen Berichte über außergewöhnliche Projekte im Bereich der Heimatpflege, informative Städte- und Gemeindeporträts und natürlich Ausflugstipps, die über reizvolle und interessante Ziele in der Stadt und im Landkreis Osnabrück informieren. Und natürlich dürfen auch plattdeutsche Beiträge nicht fehlen, die in der Leserschaft ebenfalls auf eine überaus positive Resonanz stoßen.

Umfasste die erste Ausgabe im neuen Gewand 44 Seiten, so erhöhte sich der Umfang ein Jahr später auf 64 Seiten. Die bislang umfangsreichste Ausgabe erscheint im März 2012 mit insgesamt 72 Seiten. Der Chronist hat nachgezählt: Seit August 2006 sind in unserem Verbandsjournal nicht weniger als 1.192 Seiten erschienen – mit Artikeln, die allesamt in der Freizeit der ehrenamtlich tätigen Redaktion und der externen Autoren entstanden.

„Wer keine Wurzeln hat, wächst in keine Zukunft“ lautet ein altes Sprichwort. Heimatarbeit ist die Beschäftigung mit den eigenen geographischen, kulturgeschichtlichen und ideellen Wurzeln sowie der immer wieder neu aufkommenden Frage: Welches Erbe möchten wir an nachfolgende Generationen weitergeben?

Hier setzt auch „De Utroiper“ an. Er möchte in Wort und Bild deutlich werden lassen, dass Heimat gerade auch im Osnabrücker Land ein wertvolles Erbe ist, das es zu erhalten und der Nachwelt zu erhalten gilt. Tragen auch Sie, liebe Leserin und lieber Leser, mit dazu bei.

**De Utroiper**  
Verbandsjournal  
Heimatbund Osnabrücker Land e.V.

Nr. 2/13. Jahrgang  
August 2014

**Mit „Farbe“ ein wahres Universalthema gewählt**  
„Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag, 14. September, auf Gut Siegel

**BRAMSCHE (V).** Für den diesjährigen „Tag des offenen Denkmals“ hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ein wahres Kostbarkeitsjuwel ausgewählt: Gut Siegel, die am Sonntag, 14. September, im Landkreis Osnabrück gelegene, einstige Sommerresidenz der Osnabrücker Land e.V. (HBOL).

Zu dieser Veranstaltung, die mit einem interessanten Programm verbunden ist, sind alle Interessierten herzlich willkommen. „Als stimmungsvoller Auftakt“ wird der Veranstaltung den Kinder- und Jugendgruppen des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL) ein besonderes Augenmerk geschenkt. Die Kinder- und Jugendgruppen werden von den Osnabrücker Land e.V. (HBOL) eingeladen, um an diesem Tag die Sommerresidenz der Osnabrücker Land e.V. (HBOL) zu besuchen. Die Kinder- und Jugendgruppen werden von den Osnabrücker Land e.V. (HBOL) eingeladen, um an diesem Tag die Sommerresidenz der Osnabrücker Land e.V. (HBOL) zu besuchen.

**LEISTUNG VON DER HEIM UND HIER DER ALBING: Die ehemalige Albiner Siegel bei Bramsche.** Foto: Jürgen Krämer

Derzeit stehen sich die beiden Häuser gegenüber. Die Albiner Siegel bei Bramsche ist ein beeindruckendes Beispiel für die Arbeit des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL). Die Albiner Siegel bei Bramsche ist ein beeindruckendes Beispiel für die Arbeit des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL).

**De Utroiper**  
Verbandsjournal  
Heimatbund Osnabrücker Land e.V.

Nr. 1/14. Jahrgang  
März 2015

**Zu Gast bei einem Leuchtturm unter den Heimatvereinen**  
41. Kreisheimattag am 18. April 2015 in Hagen am Teutoburger Wald

**HAGEN a. T. W. (V).** Die Gemeinde Hagen am Teutoburger Wald hat am Sonntag, 18. April, ganz im Zeichen des 41. Kreisheimattages der Osnabrücker Land e.V. (HBOL) ein besonderes Augenmerk auf die Veranstaltung gelegt. Die Osnabrücker Land e.V. (HBOL) hat am Sonntag, 18. April, ganz im Zeichen des 41. Kreisheimattages der Osnabrücker Land e.V. (HBOL) ein besonderes Augenmerk auf die Veranstaltung gelegt.

**HEUTE STADT DER KULTUR:** Der Feuerturm der 1273 geweihten Albiner Siegel bei Bramsche ist ein beeindruckendes Beispiel für die Arbeit des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL). Die Albiner Siegel bei Bramsche ist ein beeindruckendes Beispiel für die Arbeit des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL).



DER AUFTAKT: Zu Beginn der Ortsführung versammelten sich die Teilnehmer des Kreisheimattages vor dem Portal der ehemaligen St.-Martinus-Kirche. Foto: Jürgen Krämer

# Strahlender Sonnenschein und blühende Kirschbäume

## 41. Kreisheimattag mit Ortsführung eröffnet

**HAGEN a.T.W. (jk/prm). Strahlender Sonnenschein, stahlblauer Himmel und blühende Kirschbäume, die der auflebenden Natur mit ihren schneeweißen Blüten ein ganz besonderes Gepräge verliehen: Es herrschte wahrlich echtes Kaiserwetter, als der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) seinen 41. Kreisheimattag in Hagen am Teutoburger Wald ausrichtete.**

Traditionsgemäß unternahmen die Teilnehmer zum Auftakt der Veranstaltung einen Rundgang durch den Ort – mit einem Gästeführer, der sich als wandelndes Geschichtsbuch erwies. Kein Geringerer als der Jurist und Ortshistoriker Rainer Rottmann war es nämlich, der

mit den Heimatfreunden eine hochinteressanten Entdeckungsreise durch das beschauliche „Kirschenhagen“ unternahm.



PROFUNDER KENNER der Hagerer Geschichte: Rainer Rottmann.

Foto: Jürgen Krämer

„Der heutige Kreisheimattag findet nicht ohne Grund in Hagen statt“, sagte der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde in seiner Begrüßungsansprache und wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der örtliche Heimatverein in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen feiere. Dieses nicht alltägliche Jubiläum habe der Heimatbund zum Anlass genommen, seinen Kreisheimattag in der kleinen, aber feinen Gemeinde am Teutoburger Wald auszurichten.

Im Folgenden erlebten die Teilnehmer eine hochinteressante Führung durch den Ort. Ob es nun die ehemalige St.-Martinus-Kirche oder das Töpfereimuseum im

(Fortsetzung nächste Seite)

# St. Martinus: Vom Gotteshaus zum Kulturzentrum

(Fortsetzung)

Alten Pfarrhaus war – an historisch bedeutsamen Stätten wie diesen gab Rainer Rottmann den Teilnehmern einen tiefen Einblick in die Geschichte Hagens, das im Jahre 1097 als „parrochia Hagen“ erstmalig urkundlich erwähnt worden sei. Der Historiker erinnerte daran, dass noch zur Zeit der Sachsenkriege um 780 n. Chr. das Bistum Osnabrück gegründet und in Osnabrück (Hasebrück) die dazugehörige pallisadenumwehrte Domburg an der strategisch wichtigen Hasefurt errichtet wurde. Von dort aus kam es in den folgenden Jahrzehnten an wichtigen Punkten der Gaue zum Bau von Kirchen, bis schließlich ein dichtes Netz christlicher Gotteshäuser das gesamte Land bedeckte. Irgendwann in den drei Jahrhunderten zwischen der zwangsweisen Christianisierung um 780 n. Chr. und dem Jahr 1097, dem Jahr der ersten Erwähnung, muss auch in Hagen eine Kirche gebaut worden sein. Auch wenn schriftliche Angaben hierzu fehlen, so liegen doch durchaus einige Anhaltspunkte vor, die Licht in das Dunkel der



**AUFMERKSAME ZUHÖRER:** Interessiert verfolgten die Heimatfreunde in der alten Martinus-Kirche den Vortrag des Heimatkundlers Rainer Rottmann.  
Foto: Jürgen Krämer

Frühgeschichte der Hagener Kirche bringen und den Zeitraum ihrer Gründung eingrenzen könnten: Zunächst war schon um 800 n. Chr. in Hagen eine ausreichende Besiedlung vorhanden, welche die Gründung einer Kirche gerechtfertigt hätte. Des Weiteren beweist der ab dem Mittelalter nachweisbare Besitz von Kirche und Pfarrhof, dass zur Zeit der Gründung

der Hagener Kirche offenbar noch die von Karl dem Großen verordnete Vorschrift Anwendung fand, nach welcher zur Ausstattung einer jeden Pfarrkirche im besiegten Sachsenland ein größerer Hof für den Geistlichen selbst und daneben zwei Bauernhöfe gehören sollten, um den Unterhalt des Priesters/Pfarrers zu sichern.

Schutzpatron der Kirche in Hagen ist seit alters der heilige Martinus (erste Erwähnung des St.-Martinus-Patroziniums: 1341 „agrum beati Martini“. St. Martinus war neben dem heiligen Remigius der Nationalheilige der Franken. Etliche neu errichtete Kirchen im eroberten Sachsenland wurden ihm geweiht, und zwar insbesondere dort, wo fränkisches Königsgut lag, also solche Ländereien, welche die Franken im Sachsenland für ihre Zwecke beschlagnahmt hatten.

Während der Führung durch das Gotteshaus ging Rainer Rottmann detailliert auf die Ausstattung ein,



**INFORMATIVE PRÄSENTATION:** Als hochinteressant erwies sich für die Heimatfreunde auch der Besuch des Töpferiemuseums. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung nächste Seite)



BEI HERRLICHSTEM FRÜHLINGSWETTER: Der Rundgang führte die Teilnehmer auch in den Garten des Alten Pfarrhauses. Foto: Jürgen Krämer



KUNSTSCHÄTZE aus vergangenen Zeiten: Nach wie vor verfügt die ehemalige St.-Martinus-Kirche über eine ansehnliche Ausstattung. Foto: Jürgen Krämer

## Töpferhandwerk mit einer langen Tradition

(Fortsetzung)

beschrieb dabei unter anderem den aus romanischer Zeit stammenden Taufstein, den Hochaltar und die im Turm befindliche Martinus-Darstellung. Mit der Einweihung der neuen Kirche St. Martinus am 11. November 1973 sei die alte Kirche profanisiert worden. Der Turm diene jedoch weiterhin als Glockenturm.

Für die Unterhaltung und Nutzung des Kirchenschiffes der ehemaligen Kirche wurde ein Trägerverein gegründet. Nach einer umfassenden Renovierung wird die unter Denkmalschutz stehende ehemalige Kirche seit 1976 für kulturelle Veranstaltungen genutzt, die auch Zugkraft weit über die Gemeindegrenzen hinaus besitzen.

„Es ist jedoch davon ausgehen, dass schon in einer ganz frühen Phase der Christianisierung im 9. Jahrhundert die erste Kirche gebaut wurde“, machte Rottmann

deutlich. Der Raum des Kirchspiels sei nahezu vollständig deckungsgleich mit dem heutigen Gemeindegebiet. Es habe sich in zwei Markengenossenschaften – die Ober- und die Niedermark – gegliedert, zu denen je drei Bauerschaften gehörten: Altenhagen, Beckerode und Mentrup in der Obermark sowie Gellenbeck, Sudenfeld und Natrup in der Niedermark. Der Name Hagen habe sich dabei zunächst auf den in Beckerode gelegenen Dorfkern beschränkt, der sich an der Kirche entwickelte.

„Während Hagen am Teutoburger Wald in heutiger Zeit immer wieder in einem Atemzug mit hochkarätigem Reitsport in Verbindung gebracht wird, darf nicht vergessen werden, dass unser Ort im 18. und 19. Jahrhundert als regionales Töpferzentrum von sich reden machte“, erläuterte Rainer Rottmann zum Auftakt der Besichtigung des Töpfermuseums. Der Historiker wies darauf hin, dass

die Region Osnabrück einst zu den traditionsreichen Töpferlandschaften in Deutschland gehörte. Nachweislich haben dort schon im Mittelalter kleine Werkstätten für den örtlichen Bedarf produziert. In der Wirtschaftsgeschichte der Gemeinde Hagen am Teutoburger Wald spielt das Töpferhandwerk eine wichtige Rolle. Im Laufe der vergangenen Jahrhunderte arbeitete eine Vielzahl von Werkstätten auf dem Gebiet der Gemeinde. Erste indirekte Hinweise auf das Töpferhandwerk in Hagen stammen aus Steuerregistern vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Vom 16. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts können nicht weniger als 12 Ziegeleien und mindestens 19 Töpfereien nachgewiesen werden. Pötter, Pöttker oder Pottbäcker sind die niederdeutschen Bezeichnungen für den Töpfer. In Hagen lässt sich der Familienname Pötter bis ins späte Mittelalter zurückverfolgen.

(Fortsetzung nächste Seite)

# Rainer Rottmann gab Einblick in die Geschichte

(Fortsetzung)

Für die Herstellung von Tongefäßen benötigt man neben Wasser- und Holzreichtum einen Ton, der frei von sandigen und kalkigen Beimischungen ist. Der größte Teil des Hagener Goldbachtals besteht aus Ton- und Schiefertonschichten, die sich im Jura gebildet haben. Ihre Färbung reicht von Schwarzblau bis Gelbbraun.

Schon die Zahl der zeitgleich in Hagen betriebenen Töpferwerkstätten legt nahe, dass nicht nur für die eigene dörfliche Gemeinschaft produziert worden ist, sondern ein wesentlich größerer Abnehmerkreis mit Hagener Irdenware versorgt wurde.

Ab Mitte der 1980er Jahre fanden in Hagen an drei Standorten früherer Töpfereien, die vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts produziert hatten, archäologische Grabungen statt. Dabei wurde umfangreiches Abwurfmaterial geborgen und teilweise restauriert. Die letzte Hagener Töpferei, die Töpferei Hehemann, meldete ihren Betrieb am 1. Oktober 1949 bei der Handwerkskammer in Osnabrück ab. Das Werkstattgebäude wurde 1976 abgetragen und 1982/83 im Westfälischen Freilichtmuseum Detmold wieder aufgebaut.

Im Grenzbereich Hagen/Hasbergen produziert in der vierten Generation die 1895 in Hagen gegründete und im Jahr 1900 an den heutigen Standort verlegte Töpferwerkstatt Niehenke. Der Betrieb stellte zunächst hauptsächlich Blumentöpfe her. Eine Umstellung in der Produktion brachte die Nachkriegszeit. Neben Blumentöpfen wurde bis 1950 preiswertes und unglasiertes Geschirr hergestellt. Der Struktur-



*LEBHAF UND SOUVERÄN: Rainer Rottmann (Bildmitte) informierte mit Leidenschaft über seinen Heimatort.*  
Foto: Jürgen Krämer

wandel in der Blumentopfproduktion führte ab 1974 zur Herstellung von Töpfererzeugnissen nach alten Hagener Formen, Dekoren und Mustern. Das Töpfereimuseum wurde in den 1990er Jahren im Alten Pfarrhaus eingerichtet und stellt seither einen besonderen Anziehungspunkt dar, wie auch die Besucher

anlässlich des Kreisheimattages feststellten.

„Wir danken Rainer Rottmann für die ausgezeichnete Führung, die einen echten Höhepunkt im Programm unseres Kreisheimattages bildete“, fand Jürgen-Eberhard Niewedde zum Abschluss der Führung anerkennende Worte.



*KUNSTVOLL aus Ton gefertigt: Historische Exponate im Töpfereimuseum in Hagen am Teutoburger Wald.*  
Foto: Jürgen Krämer



BLUMEN FÜR DIE DAME: Das neue Ehrenmitglied, Elisabeth Benne (Mitte), zusammen mit (von links) Jürgen-Eberhard Niewedde, Jürgen Kipsieker, Ulrich Wienke und Dr. Herbert F. Bäumer. Foto: Jürgen Krämer

# Hagener Kirschkönigin erobert Herzen im Sturm

## 41. Kreisheimattag mit zahlreichen prominenten Gästen

Von Jürgen Krämer

**HAGEN a.T.W. Ein „gekröntes Haupt“ beim Kreisheimattag des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL)? Was es bislang noch nie gegeben hatte, wurde während der Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Wiesental“ in Hagen am Teutoburger Wald Wirklichkeit. Denn zur Feier des Tages betrat Bürgermeister Peter Gausmann in Begleitung der amtierenden Hagener Kirschkönigin Claudia Bittner, die sogleich die Herzen der Anwesenden im Sturm eroberte, das Tagungslokal.**

Er schätze sich glücklich, die Teilnehmer des Kreisheimattages und

der damit verbundenen Mitgliederversammlung „im Wiesental als der Perle Hagens begrüßen zu dürfen“, sagte Gausmann und wies in diesem Zusammenhang auf die Besonderheiten der Gemeinde hin, „die in der Frühjahrsausgabe Ihres Verbandsjournals ‚De Utroiper‘ auf nicht weniger als 15 Seiten umfassend und fundiert dargestellt worden sind“. Der Bürgermeister lud alle Heimatfreunde ein, „das schöne Hagen auch nach dem Ende der heutigen Veranstaltung abermals zu besuchen“. Denn: „Unsere Gemeinde hat eine Menge zu bieten.“

„Heimatvereine weisen kein Durchschnittsalter wie eine Jugendfeuerwehr auf“, merkte der Bundes-

tagsabgeordnete Dr. André Berghegger in seinem Grußwort mit Blick auf die Altersstruktur der Mitglieder an. Den Grund hierfür sah der Parlamentarier in der Tatsache begründet, „dass sich Menschen in der Regel erst mit zunehmendem Alter für Heimat interessieren“. Der Redner appellierte an die Verantwortlichen in den Heimatvereinen und in den übergeordneten Organisationen, in verstärktem Maße junge Menschen für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Dass sich dieser Einsatz lohnt, daran ließ Berghegger keinen Zweifel. Denn: „Sie leisten eine tolle Arbeit für die Allgemeinheit!“

(Fortsetzung nächste Seite)



# „Die Heimatvereine leisten eine tolle Arbeit“

(Fortsetzung)

Ähnlich äußerte sich der Landtagsabgeordnete Clemens Lammerskitten. Er wies darauf hin, dass das Recht auf Heimat ein verbrieftes Menschenrecht darstelle – „allerdings nicht in allen Ländern dieser Welt“. Die Aktiven in den Heimatvereinen dokumentierten durch ihr vielschichtiges Wirken eine enge Verbundenheit mit ihrer ur-eigenen Heimat. Mehr noch: „Sie gestalten unsere Heimat so facettenreich aus, als wäre es ganz für sie allein bestimmt.“ Die Heimatfreunde übernahmen damit immer wieder aufs Neue „eine wichtige Aufgabe in unserer Gesellschaft“.

„Die Gemeinde Hagen ist heute Heimat von rund 13.500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Hier

lässt es sich gut leben, hier fühlt man sich wohl, hier kann man sich erholen, sich entfalten, kurzum: Hagen ist für viele eine Heimat!“ Das stellte Kreisrat Matthias Selle fest: Dass dem so ist, sei insbesondere auch Verdienst zahlreicher Vereine und Gruppierungen hier vor Ort zu verdanken. Sie verfolgten ebenso wie der Heimatbund Osnabrücker Land das Ziel, die Landschaft und die Kultur unserer Region zu bewahren, weiter zu entwickeln und nachhaltig Akzente zu setzen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Selle darauf hin, dass im Landkreis Osnabrück rund 1.230 kulturelle Einrichtungen, davon allein rund 280 Chöre, 200 Instrumentalgruppen, 100 Einrichtungen aus den Bereichen bil-

dende Kunst, Tanz, Theater sowie rund 650 Vereine, Verbände, Stiftungen, Museen und andere Kultureinrichtungen verschiedener Genres existieren. „Ohne das großartige ehrenamtliche Engagement unserer Bürgerinnen und Bürger in diesen zahlreichen Verbänden und Vereinen gäbe es eine derartig reiche Kulturvielfalt bei uns nicht“, unterstrich der Kreisrat und stellte fest: „Sie alle machen sich ums Osnabrücker Land, um unsere Heimat verdient! Dafür gebührt Ihnen zum wiederholten Male unser aller aufrichtiger Dank! Lassen Sie bitte in Ihrem wichtigen Engagement nicht nach!“

Der Landtagsabgeordnete und Osnabrücker Bürgermeister Burk-

(Fortsetzung nächste Seite)



GANZ IN ROT: Die Hagerer Kirschkönigin Claudia Bittner begleitete Bürgermeister Peter Gausmann zur Mitgliederversammlung. Foto: Jürgen Krämer



DR. ANDRÉ BERGHEGGER, Abgeordneter im Deutschen Bundestag.  
Foto: Jürgen Krämer



CLEMENS LAMMERSKITTEN, Abgeordneter im Niedersächsischen Landtag.  
Foto: Jürgen Krämer



MATTHIAS SELLE, Kreisrat des Landkreises Osnabrück.  
Foto: Jürgen Krämer

## Reiche Kulturvielfalt durch ehrenamtliche Arbeit

(Fortsetzung)

hard Jasper, der auch Grüße des Osnabrücker Oberbürgermeisters Wolfgang Griesert übermittelte, stellte sein Grußwort unter den Leitgedanken: „Stadt und Land – Hand in Hand.“ Er lobte den Heimatbund Osnabrücker Land als wichtige Klammer zwischen der Stadt Osnabrück, dem Altkreis Melle, dem Altkreis Wittlage und dem Altkreis Osnabrück – eine Region, in der zahlreiche Heimatver-

eine eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit leisteten.

Die gute Zusammenarbeit zwischen dem Heimatbund Osnabrücker Land und dem Landschaftsverband Osnabrücker Land stellte dessen Geschäftsführerin Dr. Susanne Tauss in ihrer Grußadresse heraus, während der Vorsitzende des Kreisheimatbundes Bersenbrück, Franz Buitmann, das gute Miteinander zwischen den beiden Heimatbünden im Land-

kreis herausstellte – frei nach dem Motto: „Getrennt marschieren – vereint schlagen!“ Nachwuchs-sorgen innerhalb der Heimatvereine vermochte Buitmann nicht auszumachen. „Denn ab einem bestimmten Alter kommt man automatisch zu uns“, zeigte sich der Redner optimistisch.

Antonius Thorwesten, Vorsitzender des örtlichen Heimatvereins, zeigte

(Fortsetzung nächste Seite)



BUCKHARD JASPER, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister.  
Foto: Jürgen Krämer



DR. SUSANNE TAUSS, Geschäftsführerin des Landschaftsverbandes.  
Foto: Jürgen Krämer



FRANZ BUITMANN, Vorsitzender des Kreisheimatbundes Bersenbrück.  
Foto: Jürgen Krämer

# Heimatbund legt eine eindrucksvolle Bilanz vor

(Fortsetzung)

sich erfreut darüber, dass der Kreisheimattag und die damit verbundene Mitgliederversammlung aus Anlass des 50-jährigen Vereinsjubiläums in Hagen am Teutoburger Wald stattfindet. Das Jubiläumsjahr, so der Redner weiter, sei mit einer Vielzahl an Veranstaltungen verbunden. „Und vor diesem Hintergrund lade ich alle Interessierten dazu ein, uns auch in Zukunft in Hagen zu besuchen“, schloss der Vorsitzende seine Rede.

Dass der Heimatbund Osnabrücker Land im Jahre 2014 ein breitgefächertes Veranstaltungsangebot schulterte, daran ließ der Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde in seinem Rechenschaftsbericht keinen Zweifel. Er spannte dabei den Bogen von der Verleihung des Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreises an Anita Dirkmann aus Fürstenau und dem Kreisheimattag in Hilter am Teutoburger Wald über die Sternwanderung im Hüggen, den „Tag des offenen Denkmals“ auf Gut Sögel bei Bramsche und das 7. Osnabrücker Landwehrmahl in

Bad Iburg bis hin zur 14. Regionalen Bücherbörse im Kreishaushaus am Schölerberg, die plattdeutsche Adventsfeier in Hagen am Teutoburger Wald und der Verleihung des Heimatpreises an die Gruppe „Mercks wol!“ in Quakenbrück.

Der Heimatbund, fuhr Niewedde fort, habe sich im Berichtszeitraum im Kulturentwicklungsplan des Landkreises Osnabrück äußern dürfen – mit der ernüchternden Feststellung: „Das derzeit erkennbare Desinteresse der Bevölkerung an der Heimat sollte durch koordinierte Maßnahmen unterschiedlichster Träger neu geweckt beziehungsweise angeht werden.“

Aus dem Kooperationsprojekt „Museen und Sammlungen im Osnabrücker Land – Digitalisierung, Qualifizierung, Profilierung“ habe das Kulturbüro des Kreises halbjährlich stattfindende Treffen entwickelt, um den beteiligten Einrichtungen aktuelle und allgemein interessierende Komplexe zu vermitteln, so der Vorsitzende weiter. Danach ging er auf die Zukunft des Museums des Land-

kreises Osnabrück in Bersenbrück ein: „Irritierend für Südkreisler ist dabei, dass die Sanierungskosten für die kreiseigene Immobilie Klosterflügel Bersenbrück als Kreismuseumsförderung interpretiert wird. Wir wünschen den künftigen – wie auch immer – Trägern des Bersenbrück-Museums viel Erfolg.“

Abschließend erwähnte Jürgen-Eberhard Niewedde die Teilnahme von Vorstandsmitgliedern des Heimatbundes an verschiedenen Veranstaltungen, darunter die 25-Jahr-Feier des Vereins für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg, das vom Landschaftsverband initiierte Themenjahr „Süße Früchte, schwarzer Tee – 300 Jahre Personalunion Hannover-England“ und die Verleihung der Auszeichnung des Landschaftsverbandes an Vorstandsmitglied Elisabeth Benne.

Dann ergriff HBOL-Geschäftsführer Ulrich Wienke das Wort. Er informierte die Anwesenden unter anderem darüber, dass der Heimatbund seinen Internet-Auftritt vollständig überarbeitet habe, so

(Fortsetzung nächste Seite)



ANTONUIS THORWESTEN, Vorsitzender des Heimatvereins Hagen.  
Foto: Jürgen Krämer



JÜRGEN-EBERHARD NIEWEDDE, Vorsitzender des HBOL.  
Foto: Jürgen Krämer



ULRICH WIENKE, Geschäftsführer des HBOL.  
Foto: Jürgen Krämer



ELISABETH BENNE, Vorstandsmitglied des HBOL.

Foto: Jürgen Krämer



MARLIES ALBERS, Schatzmeisterin des HBOL.

Foto: Jürgen Krämer



MARTIN FRAUENHEIM, Pilot und Luftfahrthistoriker.

Foto: Jürgen Krämer

## Nicht alle Vorstandsposten wurden besetzt

(Fortsetzung)

dass Optik und Aufbau der Homepage jetzt den Anforderungen der Zeit entsprechen. Weitere Novum: In der Verbandsgeschäftsstelle in der Klosterpforte in Kloster Oesede gebe es keine regulären Öffnungszeiten mehr. „Die Geschäftsstelle

ist da, wo wir gerade sind“, stellte Wienke fest. „Dank einer Rufumleitung sind wir nämlich jederzeit erreichbar.“ Als vorrangigste Zukunftsaufgaben aus Sicht des Heimatbundes nannte der Geschäftsführer die Mitgliederwerbung und den Aufbau eines digitalen Archivs.

Das scheidende Vorstandsmitglied Elisabeth Benne ging in ihrem Bericht auf die Aktivitäten ein, die sie im Bereich der Förderung und der Bewahrung des Plattdeutschen entfaltet. Für die Rednerin gab es keinen Zweifel: Unsere

(Fortsetzung nächste Seite)



VOLLES HAUS: In der Gaststätte „Zum Wiesental“ in Hagen am Teutoburger Wald fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Heimatbundes statt.

Foto: Jürgen Krämer

# Elisabeth Benne zum Ehrenmitglied ernannt

(Fortsetzung)

Sprache lebt. Dafür haben wir viel getan.“

Wie ist es um die finanzielle Situation des Heimatbundes bestellt? Eine Antwort auf diese Frage gab im weiteren Verlauf des Nachmittags Schatzmeisterin Marlies Albers. Die Entlastung des Vorstandes erwies sich als reine Formsache. Sie erfolgte einstimmig.

Vor den anschließenden Neuwahlen zum Vorstand gab der Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde bekannt, dass Elisabeth Benne, Dr. Herbert F. Bäumer, Jürgen Kipsieker und Helmut Schmidt im Vorfeld der Mitgliederversammlung auf eine erneute Kandidatur verzichtet hatten. „Ich danke den Kollegen

für die positive und angenehme Zusammenarbeit“, sagte Niewedde an die scheidenden Vorstandsmitglieder gerichtet. Nach einem einstimmigen Vorstandsbeschluss ernannte der Vorsitzende daraufhin Elisabeth Benne, die dem Leitungsgremium seit dem Jahre 1993 angehört hatte, zum Ehrenmitglied.

„Ich danke dem Vorstand für die geleistete Arbeit“, erklärte Josef Pott, der als Zwischenwahlleiter fungierte. Sein Vorschlag, den bisherigen Vorstandsvorsitzenden im Amt zu bestätigen, fand allseits Zustimmung. Damit steht Jürgen-Eberhard Niewedde weiterhin unangefochten an der Spitze des Heimatbundes Osnabrücker Land.

Die weiteren Vorstandswahlen endeten mit folgendem Ergebnis: stellvertretender Vorsitzender und

Geschäftsführer: Ulrich Wienke; stellvertretende Geschäftsführerin: Ulrike Bösemann; Schatzmeisterin: Marlies Albers; stellvertretender Schatzmeister: Rolf Lange; Beisitzer: Martin Bäumer; Beisitzer und Wanderwart: Martin Hein; Beisitzer und ehrenamtlicher Redaktionsleiter des Verbandsjournals „De Utroiper“: Jürgen Krämer; Beisitzer: Hartmut Nümann.

Die Beisitzer-Ämter „Pfleger der plattdeutschen Sprache“, „Osnabrücker Landwehr“, „Brauchtumpfleger“ und „Denkmalpflege“ blieben vakant. „Wir werden weiterhin versuchen, diese Positionen mit geeigneten Persönlichkeiten zu besetzen und diese dann gegebenenfalls von der Mitgliederversammlung 2016 bestätigen zu lassen“, merkte Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde an.

## Mitglieder willkommen!

Seit 1973 arbeitet der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. auf dem Gebiet der Heimatpflege. Das Spektrum umfasst dabei unter anderem die Geschichte des Osnabrücker Landes, die Denkmalpflege, den Natur- und Umweltschutz, die plattdeutsche Sprache und vieles mehr.

Seit 1973 sind die regelmäßigen Veranstaltungen des Heimatbundes Treffpunkt und Forum für Mitglieder, Freunde und Gönner der Organisation. Seit 1974 wird alljährlich das Heimat-Jahrbuch herausgegeben, eine Fundgrube für alle Heimatfreunde, 300 bis 400 Seiten gefüllt mit interessanten und spannenden Beiträgen. Seit 1982 berichtet unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ regelmäßig über brandaktuelle Themen, Projekte und Entwicklungen.

Derzeit gehören dem Heimatbund rund 600 Mitglieder an – und weitere sind willkommen! Haben wir Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft geweckt? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.  
Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte  
Telefon 0 54 01/84 92 66, Internet: [www.HBOL.de](http://www.HBOL.de)

Übrigens: Unsere Mitglieder erhalten in jedem Jahr ein Exemplar des neuen Heimat-Jahrbuches und unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ kostenlos!





WOHIN DES WEGES? Organisator Michael Hein (Zweiter von links) gab diesen Teilnehmern der Sternwanderung eine kleine Orientierungshilfe. Foto: Jürgen Krämer

# Auf drei Routen durch das malerische Nettetal

## Sternwanderung des Heimatbundes bot Startern optimalen Rahmen

Von Jürgen Krämer

**WALLENHORST.** Wer recht in Freuden wandern will, ist im malerischen Nettetal stets an der richtigen Adresse. Das sagte sich auch der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) und richtete seine 42. Sternwanderung in diesem überaus reizvollen Gebiet vor den Toren Osnabrücks aus. Was die Organisatoren mit Wanderwart Michael Hein an der Spitze am Ende etwas betrüblich stimmte: Obwohl die Veranstaltung exzellent vorbereitet worden war und mit drei überaus attraktiven Routen punktete, zog die Veranstaltung gerade einmal 45 Teilnehmer in seinen Bann.

Den Ausgangspunkt der Sternwanderung bildete mit Knollmeyers Mühle eines der markantesten und bekanntesten Ausflugsziele der Gemeinde Wallenhorst. Die Wassermühle im Nettetal gehört nach Angaben der Gemeindeverwaltung zu den ältesten Mühlen im Osnabrücker Land. Ihre Gründung geht vermutlich auf die Zeit Karl des Großen zurück. Die Wasser- und Staurechte sind erstmals 1253 erwähnt. Die frühere Doppelmühle wurde von 1980 bis 1983 originalgetreu mit historischen Baustoffen nach bauökologischen Gesichtspunkten funktionstüchtig restauriert. Ein wichtiges Ziel dabei war, das Holz-Metall-Getriebe mit modernster elektrischer Regeltechnik zu verbinden.

Mit einem etwa fünf Meter hohen mittelschlächtigen Wasserrad und einer Stauhöhe von 2,50 Metern kann die Mühle rund acht Kilowatt Leistung erbringen. Von 1983 bis 2008 betrieb ein Müller die Mühle mit den alten Steinmalgängen täglich und produzierte hier Vollkornmehle. Seit 2009 finden dank ehrenamtlichen Engagements wieder Vorführungen in der Mühle statt – 2010 gründete sich der Verein zur Förderung und Erhaltung von Knollmeyers Mühle im Nettetal e.V. Er widmet sich dem Erhalt des Baudenkmals. Heute ist die Mühle mindestens zweimal pro Woche in Betrieb. Die Firma Brinkhege beliefert sie mit Korn und holt das Mahlgut anschlie-

(Fortsetzung nächste Seite)

# Vom Geocaching bis zum Gesundheitswandern



**BELIEBTES AUSFLUGSZIEL:** Knollmeyers Mühle im Nettetal.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

ßend ab, um es komplett zu Brot zu verbacken. Ein Teil des Verkaufserlöses des Mühlenbrottes spendet die Firma Brinkhege und fördert dadurch die Mühle zusätzlich.

„Von Knollmeyers Mühle aus erschließt sich das Wandergebiet Nettetal mit all seinen Facetten“, berichtete Hein. So komme es nicht von ungefähr, dass für die Sternwanderung insgesamt drei Touren ausgearbeitet wurden.

Die mit 15 Kilometern längste Wanderstrecke des Tages führte die Wanderfreunde von Pye aus über den Piesberg und Haster Berg ins Nettetal. Von dort aus ging es weiter zum Piesberg, wo die „Aussichtsplattform Steinbruch“ den Teilnehmern grandiose Ausblicke ermöglichte. „Dort wurde die Geschichte des Piesbergs intensiv beleuchtet, wobei der eigentliche Naturgenuss auf dieser Route im Vordergrund stand“, erläuterte Hein, der die Gruppe anführte.

Um der wiederholten Nachfrage gerecht zu werden, umfasste das Angebot der Sternwanderung auch eine geführte Geocaching-Tour, die acht Kilometer umfasste. Unter der Leitung von Lars Schraer, dem Inhaber von CACHE4YOU, erhielten die Starter zunächst eine fundierte Einführung zum Thema „Geocaching“, ehe die Schatzsuche mit GPS-Geräten im Nettetal begann. „Ein attraktives Angebot, das sich an technisch interessierte Wanderer ebenso richtete wie an

Familien mit ‚Wandernachwuchs‘“, wie Schraer deutlich werden ließ.

Auf der dritten Wanderstrecke – ihre Länge betrug rund acht Kilometer – stand das Gesundheitswandern im Vordergrund. Rainer König, Vorstandssprecher des Verschönerungs- und Wandervereins von 1835 e.V. Osnabrück, „entführte“ die Wanderer zunächst zum Butterstein, um von dort aus

(Fortsetzung nächste Seite)



**WANDERFREUDEN** unter freiem Himmel – und das alles bei strahlendem Sonnenschein.

Foto: Jürgen Krämer

# In der Naturoase des Osnabrücker Landes



**BEGRÜSSUNG AM ZIEL:** In der Außengastronomie von Knollmeyers Mühle begrüßte der stellvertretende Wallenhorster Gemeindevorstand Alfred Lindner (im Hintergrund) die Teilnehmer der Sternwanderung.  
Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

einen Abstecher auf den Gattberg zu unternehmen. Danach ging es zurück zum Ausgangspunkt, wo sich alle Teilnehmer der Sternwanderung bei herrlichstem Sommerwetter in der Außengastronomie von Knollmeyers Mühle versammelten.

„Ich beglückwünsche Sie dazu, das Nettetal als Schauplatz Ihrer diesjährigen Sternwanderung auserkoren zu haben“, sagte der stellvertretende Bürgermeister der Gemeinde Wallenhorst, Alfred Lindner, an die Vorstandsmitglieder des Heimatbundes Osnabrücker Land gerichtet. Sie hätten mit diesem „Wanderrevier“ eine ausge-

zeichnete Wahl getroffen – eine Einschätzung, die auch die Teilnehmer geteilt haben dürften.

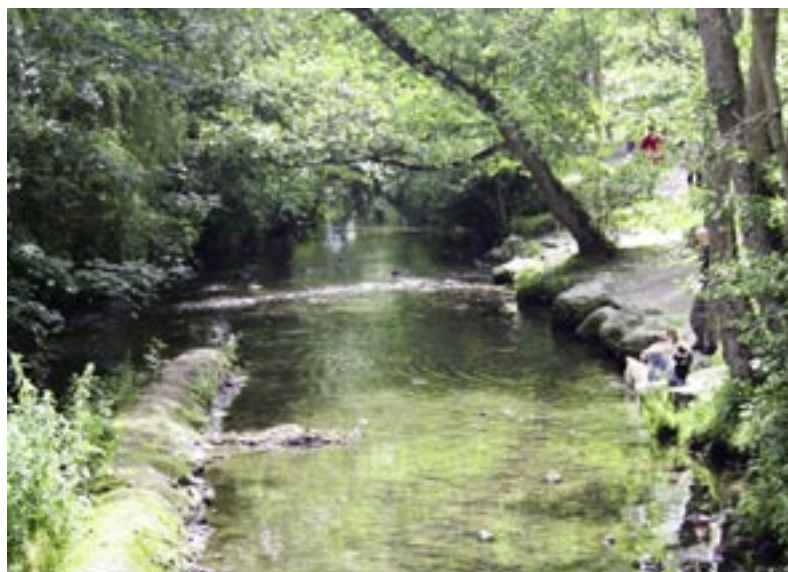
„Heute haben wir gemeinsam ein Stück Heimatgefühl unter freiem Himmel erlebt“, fuhr der Kommunalpolitiker fort. Er zeigte sich in diesem Zusammenhang erfreut darüber, dass die 42. Sternwanderung in der „der Naturoase des Osnabrücker Landes“ stattgefunden habe. Lindner lud abschließend alle Wanderer dazu ein, das Nettetal bei anderer Gelegenheit aufzusuchen. Denn: „Es ist hier einfach schön!“

Auch der Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land, Jürgen-Eberhard Niewedde, zeigte sich angetan vom positiven Verlauf der Veranstaltung. Obwohl die Sternwanderung nicht die erwarteten Besucherzahlen erreicht habe, hätten „alle diejenigen, mit dabei waren, ein tolles Wanderereignis erlebt“. Sein Dank galt an dieser Stelle HBOL-Wanderwart Michael Hein für die ausgezeichnete Vor-

(Fortsetzung nächste Seite)



**WANDERSTAB** mit Wimpelbändern.  
Foto: Jürgen Krämer



**ENTSPANNUNG PUR:** An den Ufern der Nette lässt es sich vortrefflich relaxen.  
Foto: Jürgen Krämer





ÜBERGABE DER WIMPELBÄNDER mit (von links) Michael Hein, Alfred Lindner, Jürgen-Eberhard Niewedde, Ulrich Gövert, Rainer König und Eberhard Herbst. Foto: Jürgen Krämer

## Dank an engagierte Kooperationspartner

(Fortsetzung)

bereitung des Tages. In seinen Dank schloss er darüber hinaus Rainer König als Vorstandssprecher des Verschönerungs- und Wandervereins von 1835 e.V. Osnabrück und den Inhaber von CACHE4YOU, Lars Schraer, mit ein, die als versierte Wanderführer und engagierte Kooperationspartner maßgeblich mit zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen hätten.

Zum Abschluss des offiziellen Teils übergab Jürgen-Eberhard Niewedde die begehrten Wimpelbänder an die Teilnehmer, die sich anschließend an leckerer Kartoffelsuppe und kühlen Getränken gütlich taten. Auf eine positive Resonanz stieß am Rande der Ver-

anstaltung ein Informationsstand der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück, an dem Bodo Zehm

und Judith Franzen über ihr neues Projekt „Magische Orte entdecken und virtuell erleben“ informierten.



INFORMIERTEN über das Projekt „Magische Orte entdecken und virtuell erleben“: Judith Franzen und Bodo Zehm. Foto: Jürgen Krämer

## Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“ im Museum Industriekultur Osnabrück



Die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück zum „Tag des offenen Denkmals“ findet am Sonntag, 13. September 2015, unter dem Leitgedanken „Handwerk – Technik – Industrie“ im Museum Industriekultur am Piesberg in Osnabrück statt. Hierzu laden der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL), der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB), der Landkreis Osnabrück und die Stadt Osnabrück herzlich ein.

### Programm:

11.00 Uhr: **Begrüßung** durch Heimatbund Osnabrücker Land

**Ortsbezogener Vortrag** von Bruno Switala,  
Denkmalpfleger i. R. der Stadt Osnabrück

**Grußworte** der Ehrengäste

**Begrüßung** durch Kreisheimatbund Bersenbrück

12.00 Uhr: **Führung** durch die neu konzipierte  
Dauerausstellung

14.00 Uhr: **Führung** durch die Sonderausstellungen  
„Fotos, Feilen, Feuerlöscher“ und  
„Feuer! Feuer! Hilfe, es brennt!“

Danach: individuell, Fahrten mit der Schmalspurbahn etc.

### Einkehrmöglichkeiten:

Bistro im Museum Industriekultur  
Piesberger Gesellschaftshaus

(Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen vorbehalten.)

**Seien Sie uns zum „Tag des offenen Denkmals“ herzlich  
willkommen! Wir freuen uns auf Sie!**



RELIKT AUS VERGANGENER ZEIT: Auch diese Dampfmaschine lenkt die Blicke der Museumsbesucher auf sich.  
Foto: Christian Grovermann

# Aus der Geschichte der Industrialisierung

## Ein Besuch im Museum Industriekultur Osnabrück

**OSNABRÜCK (prm).** Wer einen unvergesslichen Tag mit vielen interessanten Eindrücken erleben möchte, der sollte das Museum Industriekultur in Osnabrück besuchen. Die weit hin bekannte kulturelle Einrichtung, untergebracht in dem Gebäudeensemble einer ehemaligen Steinkohlenzeche, zeigt die Geschichte der Industrialisierung Osnabrücks und der Region.

Das Haseschachtgebäude, das anno 1871 errichtet wurde, bildet gewissermaßen den zentralen Punkt des Museums. Wo vor 100 Jahren in der Steinkohlenzeche Piesberg die Bergleute in den Hasestollen einfuhren, um den „Schwarzen Diamant“ abzubauen, da wird heute die Entwicklung

Museum  
Industriekultur  
Osnabrück



Osnabrücks von der Ackerbürgerstadt des 18. Jahrhunderts bis zum modernen Industrie- und Wirtschaftsstandort der Gegenwart gezeigt. Das 19. und 20. Jahrhundert sind die Schwerpunktthemen des Museums.

In der neuen Dauerausstellung können Kinder, Familien und interessierte Besucher auf zwei Ebenen die verschiedenen Facetten des Piesbergs und seine Bergbaugeschichte erkunden. An vielen spannenden Stationen wird die Thematik, besonders für Kinder,

„begreifbar“ gemacht. Der Besucher erfährt, wie und wann die Kohle entstanden ist und wie die geförderte Steinkohle die industrielle Entwicklung in der Region geprägt und zum Teil erst ermöglicht hat.

Zu Beginn der Ausstellung werden die Besucher mit der „Jetztzeit“ begrüßt. Eine große Projektionsfläche zeigt den Piesberg von oben. An markanten Gebäuden und Landschaftselementen öffnen sich beim Betreten Fotografien und Filme. Dann geht die Erkundung an zwei großen Stahlregalen weiter. Die Technik des Bremsberges kann an einem Modell ausprobiert, Tiere hinter alten Mauern aufgespürt werden und bei einem

(Fortsetzung nächste Seite)

# Alte Dampfmaschinen in Aktion zu sehen

(Fortsetzung)

Fledermaus-Spiel können Kinder wie Erwachsene ihr Wissen und ihre Geschicklichkeit testen. Für weiter führende Informationen gibt es zahlreiche „Info-Schubladen“.

Auf der zweiten Ebene steht der Kohlenbergbau von den Anfängen bis hin zur Schließung im Vordergrund. Um zu begreifen, wie die Kohleflöze unter der Erde lagern, wie groß und weitverzweigt das Stollensystem überhaupt war, steht ein dreidimensionales Piesberg-Modell bereit. Durch einen herausziehbaren Glasblock wird in einem Ausschnitt das Stollensystems sichtbar. Der Besucher erfährt, wie die Kohle entstanden ist und dass dabei die sich über Millionen von Jahren veränderte Stellung der Kontinente eine wichtige Rolle spielte.



**HISTORISCHES BAUWERK:** Das Haseschachtgebäude, das anno 1871 errichtet wurde, bildet gewissermaßen den zentralen Punkt des Museums.

Foto: Maren Kiupel

Einen weiteren Themenkomplex bildet der Abbau des Piesberger Karbonquarzits und dessen Weiterverarbeitung. Kinder und Besucher werden anhand eines Puzzles

verstehen, wie sich der Steinbruch am Piesberg entwickelte und welche Ausdehnung er erlangte.

In dem noch zu überarbeitenden Teil der neuen Dauerausstellung soll schließlich das Thema Industrialisierung in und um Osnabrück im Mittelpunkt stehen. Die inhaltliche Gliederung erfolgt in „Naturabhängige Produktion in der Frühindustrialisierung“, „Dampfkraft und zentralisierte Produktion“ sowie „Strukturwandel von Wirtschaft und Gesellschaft“. Auch hier sollen spannende Exponate gezeigt, und an vielen Stationen wird die Thematik mit allen Sinnen erfahrbar gemacht werden.

Bewegte Geschichte erleben die Besucher auch anhand historischer Dampfmaschinen, die selbstverständlich in Betrieb gezeigt werden, und dann fährt man – wie einst die Bergleute – mit einem gläsernen Fahrstuhl 30 Meter tief „unter Tage“ in einen fast 300 Meter langen historischen Bergwerksstollen ein. Wechselnde Sonderausstellungen runden das Angebot ab.



**ANSPRECHEND:** Wer die neue Dauerausstellung besucht, zeigt sich ange-tan von der Präsentation der Exponate.

Foto: Maren Kiupel

(Fortsetzung nächste Seite)



*SPANNENDE ENTDECKUNGSREISE: Mit einem gläsernen Fahrstuhl können die Besucher 30 Meter tief unter Tage einfahren und einen wieder freigelegten historischen Stollen auf 280 Metern durchwandern. Foto: Heinz Hesse*

## Dauerausstellung in der einstigen Kohlenzeche

*(Fortsetzung)*

Übrigens: Nach rund 50 Jahren fährt die Feldbahn wieder am Piesberg. Bis zum Beginn der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren im Gelände des Steinbruchs Feldbahnen im großen Stile im Einsatz. In der Sammlung des Museums für feldspurige Industriebahnen Osnabrück-Piesberg e. V. befinden sich die letzten vor der Verschrottung geretteten Fahrzeuge dieses Betriebes. Der Neuaufbau einer Feldbahnanlage auf zu einem großen Teil noch vorhandenen alten Trassen ist reizvoll und Besucher können mit der Schmalspurbahn die faszinierenden naturnahen Bereiche am Piesberg erkunden.

Ermöglicht wurde die Wiederaufnahme des Feldbahnbetriebes –



*EIN TEIL der neuen Dauerausstellung: Blick in die Schachthalle.*

*Foto: Maren Kiupel*

gefahren wird von April bis Oktober an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat – durch die Initiative des Museums Industriekultur und durch die Förderung eines von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) mit rund 32.000 Euro geförderten Projektes. Mit Hilfe dieses Projektes werden fünf alte Schmalspurbahnen wieder auf die Gleise gehoben, um Besuchern auf einem mobilen Erlebnispfad die Naturentwicklung vor, während und nach dem Steinabbau zu vermitteln.

Für ihren erneuten Einsatz am Piesberg stehen neben einer 54-jährigen Lok – die früher am Piesberg eingesetzt war – vier Triebwagen und zwei Personenzüge in

*(Fortsetzung nächste Seite)*

# Natur und Kultur mit der Feldbahn erleben

(Fortsetzung)

Startposition. Sie finden eine neue Unterkunft in dem zum Museum Industriekultur gehörenden ehemaligen Pumpenhaus, dessen Sanierung abgeschlossen ist.

Am Piesberg werden seit Jahrhunderten Rohstoffe abgebaut. Stand früher der Abbau von Steinkohle im Blickpunkt des Interesses, nimmt heute ein Fachunternehmen Sprengungen im Berg vor, um an Steinmaterial zu gelangen. Durch diese Form der Rohstoffförderung liegt am Piesberg kaum noch ein Stein auf dem anderen. Trotz oder aufgrund der industriellen Nutzung ist eine faszinierende Welt mit einer Dynamik entstanden, die wertvolle Lebensräume für Pflan-



**NICHT NUR FÜR ERWACHSENE:** Auch bei Kindern und Jugendlichen stößt die neue Dauerausstellung auf großes Interesse. Foto: Jens Lintel

zen und Tiere bietet – Lebensräume aus zweiter Hand.



**KREATIVITÄT IST TRUMPF:** Mitmachangebote finden bei den jüngsten Museumsbesuchern großen Anklang. Foto: Maren Kiupel

## Museum Industriekultur Osnabrück

Haseschachtgebäude,  
Fürstenauer Weg 171  
Magazingebäude (Sonderausstellungen), Süberweg 50a  
49090 Osnabrück  
Telefon 0541/122447,  
Mi. bis So. 10 – 18 Uhr  
E-Mail:  
info@industriekultur-museumos.de  
Internet:  
www.industriekultur-museumos.de

Öffnungszeiten:  
Mi. bis So. 10 – 18 Uhr

Eintrittspreise:  
Erwachsene 4,- € / Ermäßigung  
2,- € / Familien (2 Erwachsene  
mit Kindern) 6,50 €, Kinder bis  
16 Jahre haben freien Eintritt

Führungen nach Vereinbarung:  
Mi. bis So. 10 – 18 Uhr,  
Telefon 0541/122447  
Gruppenführungen: 40,- €,  
plus 2,- € pro Person,  
Führungen für Schulen: 20,- €,  
plus 1,- € pro Schüler  
Führer für die Rad- und Rund-  
wanderrouen und für die  
Wildnis am Piesberg sind an  
der Museumskasse erhältlich.



SEHENSWERT: Zurzeit findet im Museum Industriekultur die Sonderausstellung „Fotos, Feilen, Feuerlöscher“ statt.  
Foto: Maren Kiupel

# Aus dem Depot an das Licht der Öffentlichkeit

## Museum Industriekultur punktet auch mit Sonderausstellungen

**OSNABRÜCK (prm).** Viele Schätze eines Museums liegen gut verpackt und verborgen im Depot. Dort ruhen sie unter Tüchern oder in Kartons, einige sind zu empfindlich, um der Öffentlichkeit ständig gezeigt zu werden. Das Museum Industriekultur Osnabrück hat jetzt ausgesuchte Objekte aus seinem Depot geholt und präsentiert sie bis zum 20. September 2015 in der Ausstellung „Fotos, Feilen, Feuerlöscher“.

Die Besucher sind eingeladen, die Ausstellungsstücke in Augenschein zu nehmen und auf sich wirken zu lassen. So entstehen ganz eigene Sichtweisen auf die Dinge oder Erinnerungen werden wach, die mit bestimmten Objekten verbunden sind.

Aber es werden auch Exponate vorgestellt und kommentiert: Einmal durch Menschen, die dem Museum Objekte zur Verfügung gestellt haben, aber auch durch die Mitarbeiter des Museums, die zu ihrer Auswahl der Exponate Stellung nehmen. Darunter lassen

sich ungewöhnliche Interpretationen finden, sehr subjektiv geprägte Gedanken, die sich von der üblichen Art der Darstellung sicherlich etwas unterscheiden. Alles in allem geht es aber um Schaulust und die Freude am Objekt, dessen Bedeutung in der Regel darüber hinausweist, was auf den ersten Blick zu entdecken ist.

Unter dem Leitgedanken „Feuer! Feuer! Hilfe, es brennt!“ steht eine weitere Sonderausstellung, die in der Zeit vom 23. August bis zum 4. Oktober 2015 ebenfalls im Museum Industriekultur stattfindet – und zwar im Magazingebäude.

Menschen rennen aus dem brennenden Haus und retten ihre Habseligkeiten auf die Straße. Nachbarn greifen zu Eimern und Kübeln. Sie holen Wasser aus den Brunnen und Bächen und versuchen das Feuer zu löschen: In den vergangenen Jahrhunderten waren die Bürger oft per Gesetz zum Feuerlöschdienst verpflichtet, aber eine planmäßige Feuerwehr

kannte man noch nicht. Durch die zunehmende Industrialisierung und die ansteigenden Bevölkerungszahlen wurde der Drang nach einer organisierten Feuerwehr immer stärker. Aber erst im Jahr 1865 gründeten Turner die Osnabrücker Feuerwehr. Die Ausstellung ermöglicht Einblicke in 150 Jahre Feuerwehrgeschichte. Vom gesetzlich vorgeschriebenen Ledereimer bis zum Löschfahrzeug der Neuzeit reichen die Geräte zum Feuerlöschen, die im Rahmen der Schau vorgestellt werden. Wie wurde aber der Feuerwehrmann alarmiert, bevor es Funktelefone gab? Welche technischen Entwicklungen hat die Feuerwehr durchlaufen und was hat sich fast nicht geändert? Auch auf diese Fragen wird die Ausstellung Antworten geben. Dabei soll deutlich werden: Feuerwehr ist nicht nur Technik. Feuerwehr steht auch für Menschen, die bis an ihre Grenzen und auch manchmal darüber hinaus gingen.

Die Sonderausstellungen sind während der üblichen Öffnungszeiten des Museums zu sehen.

## Einladung zum 8. Osnabrücker Landwehrmahl des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V.

Freitag, 30. Oktober 2015, 19 Uhr,  
Altes Gasthaus Fischer-Eymann,  
Schlossstraße 1, 49186 Bad Iburg

Menüfolge mit Programmablauf:

*So süffelt denn aus das Becherlein:*  
Honigwein als Willkommenstrunk

- - -

*Seid willkommen an der Stätten:*  
Jürgen-Eberhard Niewedde, Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land

- - -

*Herr Wirt, tischt auf, und gebet mir geschwind:*  
Ritterbrot  
mit Griebenschmalz und Kräuterbutter,  
dem hinzu Mettwurst  
und luftgetrockneter Schinken  
vom Holzbrett

- - -

*Mich deucht, es wär wohl mählich an der Zeit:*  
Dr. Michael Lübbersmann, Landrat des Landkreises Osnabrück

- - -

*Dem zahnlosen Volke angerichtet:*  
Kürbis-Lauchsuppe  
mit Konventsgartenkresse

- - -

*Ei, schauet nur diese Pracht:*  
Landwehrplatte mit Hähnchenschlegeln,  
Stücken aus der Sau,  
Haxen und Rippchen an Biertunke,  
gepökeltem Schweineschinken,  
dazu Wirsingkohl in Schmand,  
Schnittbohnen mit Bauchspeck,  
Semmelknödel

- - -

*Auf dass der Magen gänzlich voll werde:*  
Bratapfel mit Elises Mandelfüllung  
auf Karamell-Honigsoße

- - -

*So lasset uns Gedanken austauschen:*  
Geselliger Ausklang







*POTTKIEKER UNTER SICH: In der Küche des Alten Gasthauses Fischer-Eymann schwangen im Vorfeld des Landwehrmahls (von links) Jürgen-Eberhard Niewedde, Manuela Steinbrink, Landrat Dr. Michael Lübbersmann, Mechthild Fischer-Eymann und Jürgen Krämer Suppenkellen und Schneebesen. Foto: Harald Kirchhoff*

# Wenn der Landrat zum Landwehrmann wird

## 8. Osnabrücker Landwehrmahl mit Dr. Michael Lübbersmann

**BAD IBURG.** Das achte Osnabrücker Landwehrmahl wirft seine Schatten voraus: Am Freitag, 30. Oktober, 19 Uhr, bildet das Alte Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg erneut den Rahmen für diese von Frohsinn und Geselligkeit geprägte Veranstaltung, die der Kontaktpflege zwischen Führungskräften aus den Heimatvereinen der Region dienen soll. Prominenter Ehrengast: Dr. Michael Lübbersmann, von 2001 bis 2011 Bürgermeister der Samtgemeinde Bersenbrück und seither Landrat des Landkreises Osnabrück.

Der Chef der Kreisverwaltung am Schölerberg wird an diesem Abend – ausgestattet mit der Tracht der Osnabrücker Landwehr von 1300 und mit Hellebarde in der Hand – die launige Tischrede halten. „Wir freuen uns, dass der Landrat unsere Einladung angenommen hat, die Veranstaltung mit einer

humorvollen Tischrede zu bereichern“, sagt Organisator Jürgen Krämer vom Vorstand des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL), der die Veranstaltung seit ihrer Premiere im Jahre 2008 mit großem Erfolg ausrichtet.

Dr. Michael Lübbersmann setzt die Reihe der bekannten Festredner fort, die bislang das Landwehrmahl mit humorgewürzten Ansprachen bereicherten – von Bad Essens Bürgermeister Günter Harmeyer (2008) und Landesminister a.D. Josef Stock (2009) über den damaligen Ersten Kreisrat Dr. Reinhold Kassing (2010), den damaligen Landrat Manfred Hugo (2011) und Generalvikar Theodor Paul (2012) bis hin zum Ersten Kreisrat Stefan Muhle (2013) und dem Bundestagsabgeordneten Dr. André Berghegger (2014).

Jürgen-Eberhard Niewedde, Vorsitzender des Heimatbundes, ist

hellauf begeistert, dass sich das Osnabrücker Landwehrmahl seit seinen Anfängen zu einer festen Größe im Veranstaltungsprogramm des Verbandes entwickelt habe – und zwar in Bad Iburg, wo der Heimatbund Osnabrücker Land im Jahre 1973 ins Leben gerufen worden war.

Zum Landwehrmahl – gereicht wird ein Vier-Gang-Menü im mittelalterlichen Stil – sind auch in diesem Jahr Vorstandsmitglieder aus den Mitgliedsvereinen des Heimatbundes willkommen. Anmeldungen werden ab sofort in der Verbandsgeschäftsstelle unter der Telefonnummer 05401/849266 oder per E-Mail unter [info@hbol.de](mailto:info@hbol.de) entgegengenommen. Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl werden die Anmeldungen ausschließlich nach Eingang berücksichtigt. Der Unkostenbeitrag pro Person beträgt 10 Euro.



DER HOF SCHÜRMANN in Ellerbeck, der „Ellernhof“ heute.

Quelle: Heilpädagogische Hilfe Osnabrück

# „Hof- und Familiengeschichte“ als Schwerpunktthema

Heimat-Jahrbuch 2016 „Osnabrücker Land“ erscheint im Oktober

Von Johannes Brand

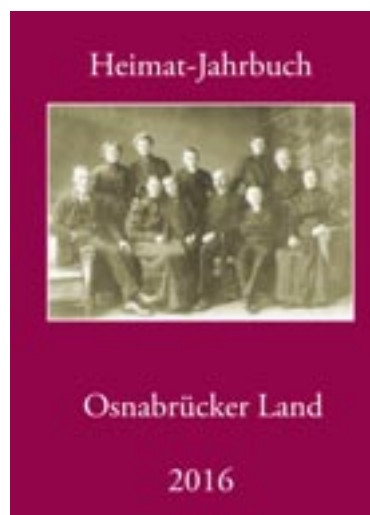
**OSNABRÜCKER LAND.** Als das Redaktionsteam des Heimat-Jahrbuches im Vorjahr vor dem Problem stand, wegen eines Überangebots an guten Beiträgen einige auszuwählen und für ein Jahr zurückzustellen, machte es aus der Not eine Tugend: Mehrere Aufsätze, die sich mit Hof- und Familiengeschichte beschäftigten, wurden geschlossen herausgenommen und für ein neues Schwerpunktthema unter diesem Titel zurückgestellt.

Nun haben sich weitere Aufsätze zu diesem Themenkomplex hinzugefunden, sodass nun in elf Beiträgen die verschiedensten Aspekte beleuchtet werden und ein buntes Mosaik von Geschichten über Familien des ganzen Osnabrücker Landes entsteht.

So geht Alfred Renze einem Konflikt um das Jüngsten- oder Ältestenerbrecht auf dem Hof Nortrup in Nortrup im 17. Jahrhundert

nach. Andreas Albers berichtet über eine schwierige Weiterführung des Hofes Niehaus in Hollage im 18. Jahrhundert nach dem frühen Tod der Eltern unmündiger Kinder. Jana Cordes erläutert am Beispiel des Hofes Schürmann in Ellerbeck auch die Rechtsverhältnisse eines eigenbehörigen Hofes. Jürgen Espen-

horst nimmt am Beispiel der weitverzweigten Familie Korfhage im Artland auch den Aufstieg vom Heuerling zum Hofpächter in den Blick. Friedrich Hackmann stellt die bäuerlichen Wurzeln der Familie Südhof in Achmer dar, aus der Thomas Südhof, der Träger des Nobelpreises für Medizin im Jahr 2013, hervorging. Peter Hollenkamp erzählt, wie der Hof Nobbe in Schinkel im 18. Jahrhundert so heruntergewirtschaftet war, dass der Grundherr, das Kloster Gertrudenberg, ihn schließlich verpachtete. Über den Weg des Markkottens Schürmann/Spieker in Wehrendorf in die Unfreiheit und zurück in die Freiheit im 17. und 18. Jahrhundert berichtet Wolfgang Kallauch. Karl-Heinz Schröder beschreibt aus seinen Kindheitserinnerungen den Hof Möllenpage in Stockum. Herbert Schuckmann geht dem Rätsel nach, wie der Hof Rolfes zu Bedinghausen gleichzeitig Vollerbe und Kirchenkotten sein konnte. Maren Siebert-Meyer zu Hage



WIRD in Kürze erscheinen: Das Heimat-Jahrbuch 2016 „Osnabrücker Land“. Foto: HBOL

(Fortsetzung nächste Seite)

# Wieder zahlreiche Themen in Wort und Bild

(Fortsetzung)

schildert aus der 500-jährigen Geschichte des Meyerhofes in Vehrte vor allem die jüngste Phase, seit ihre Großeltern den Hof führten. Und schließlich untersucht Rolf Wellinghorst die Ursprünge des Hofes Wellinghorst in Wasserhausen und die Entstehung seines eigenen Namens.

Von besonderer Bedeutung ist ein Aufsatz von Christof Spannhof über den Namen des Suderberggaus südlich von Osnabrück. Mit wissenschaftlicher Akribie räumt der Autor mit der Vorstellung einer germanischen Gauverfassung auf und weist nach, dass der Begriff „Gau“ lediglich eine räumliche Einheit, eine Landschaft, eine Gegend meint. Wilfried Pabst setzt seine Reihe von exzellenten Übersetzungen und Übertragungen mittelalterlicher Urkunden fort. Diesmal gibt er interessante Einblicke in mittelalterliche Rechtsverhältnisse mit Dokumenten zu den Themen „Konversen und Konversinnen“, „Wachszinsige Freibauern“ und „Heergewäte und Gerade“. Wesentlich für seine Beiträge ist, dass er nach einer kurzen Einführung die Texte selbst sprechen lässt.



**BLICK IN DIE VERGANGENHEIT:** Die um 1888 entstandene Aufnahme zeigt den Hofbesitzer Johann Adam Schürmann (1839–1921) und Familie; er gehörte der ersten in Freiheit geborenen Generation an. *Quelle: Privat*

In weiteren Aufsätzen dieser Rubrik beschäftigt sich Lothar Beinke mit der Kommunalisierung des Spitalwesens im mittelalterlichen Osnabrück; Robert Hüchtler zeigt an einem Protokoll aus dem Jahr 1652, mit welcher Feinesse und welcher Härte bei einem „Schnadgang“ über die Grenze zwischen den Hochstiften Münster und Osnabrück von beiden Kommissionen gestritten wurde; Herbert Schuckmann folgt einem Reisenden aus Hollenstede auf seiner Fahrt nach London im Jahr 1805; eine weite Reise nach Amerika haben auch die Auswanderer

aus Ueffeln im 19. Jahrhundert gemacht, über die Jürgen Vortmann berichtet. In der weltgeschichtlichen Bedeutung des Wiener Kongress ist die Verhandlung über den Grenzverlauf zwischen dem Großherzogtum Oldenburg und dem Königreich Hannover vielleicht nur eine Randnotiz. Aber die hochkarätig besetzte Konferenz fand in Quakenbrück statt. Martin Espenhorst ist erstmals diesen Vorgängen nachgegangen.



**HERMANN SIEBERT-MEYER ZU HAGE (sen.)** auf dem Meyerhof in Vehrte. Die Aufnahme entstand Ende der 1950er Jahre. *Foto: Privat*

Gemeinhin wird von erfolgreichen Personen und Karrieren berichtet. So tun es auch Wilhelm Kuhlmann und Rainer Drewes in ihrer Darstellung des Aufstiegs von Hermann August Sandmann aus Bramsche zu einem weltweit tätigen „Kapitän auf Großer Fahrt“. Hans Neithard Hansch geht der riesigen Karriere des Gerhard Lucas Meyer aus Berge nach, der, aus einfachen Verhältnissen stammend, es zum Großindustriellen brachte, den selbst der Kaiser zu Tische lud. Der Pfarrer Johannes Thomes hatte eine umfangreiche Sammlung von Hausinschriften aus dem Osnabrücker Land zu-



**BLICK VON SÜDEN** auf das Haupthaus des Hofes Möllenpage in Stockum. *Foto um 1950.* *Privatarchiv Karl-Heinz Schröder*

(Fortsetzung nächste Seite)

# Persönlichkeiten und Erinnerungen

(Fortsetzung)

sammengetragen, wie Theodor Tebbe berichtet, starb aber, bevor er diese wissenschaftlich auswerten konnte. Bis heute klafft diese Forschungslücke. Längst vergessen ist das Schicksal des kleinen Kötters Friedrich Krabbschmidt aus Bohmte, der sich durch Kartenlegen einen Nebenverdienst sicherte. Reinhard Tegtmeyer-Blanck hat die Geschichte wieder ans Tagelicht geholt, die Geschichte von unvorsichtigen



HEIMATKUNDIGER Theologe und Seelsorger: Johannes Thomes (1896–1955). Foto: Privat

Äußerungen während des Zweiten Weltkriegs, der Denunziation, der KZ-Haft und seinem Tod im KZ und vor allem von der Verdrängung dieses Schicksals in seinem dörflichen Umfeld.

Diese seit einigen Jahren eingeführte Rubrik erfreut sich weiterhin großen Interesses. So bringt das Heimat-Jahrbuch Walter Rottmanns Aufzeichnungen über seine schwere Zeit in russischer Kriegsgefangenschaft. Heiterer geht es in Karl-Heinz Schröders Erinnerungen an seine Lehrzeit als Elektriker im Osnabrück der Nachkriegsjahre mit der Kunst des Improvisierens zu. Und wer erinnert sich noch an das Gewinnen

von Natureis auf Seen, Teichen und Flüssen für die Kühlung von Speisen und Getränken im Sommer? Herbert F. Bäumer berichtet von seinen Erlebnissen als Jugendlicher bei der letzten „Eisernte“ vor mehr als 60 Jahren auf der Else bei Melle. Elly Wübbeler schließlich erinnert sich, wie ihr Vater seine alte Mühle stilllegen und seinen Beruf als Müllermeister aufgeben musste, und hat daraus eine kleine Erzählung geformt.

Seit vielen Jahren gewährt das Heimat-Jahrbuch der Stadt- und Kreisarchäologie Platz, um über die aktuellen Forschungen zu berichten. In diesem Jahr liegt allerdings nur ein Bericht über die weitere Grabung zum Iburger Oktogon vor, die wesentliche neue Erkenntnisse gebracht hat. Aktuell war aber auch die Entdeckung von zahlreichen Skeletten bei den Arbeiten zur Schließung des Neumarktunnels, die zunächst die Polizei und dann die Archäologen auf den Plan rief. – Seit 25 Jahren hat Meinhard Krüger aus Riemsloh auf einer Ackerfläche steinzeitliche Artefakte gesammelt. Die junge Archäologin Lisa Materna hat sich



IN DIESEM KOTTEN in Bohmte lebte der Kartenleger Friedrich Krabbschmidt mit seiner Familie. Foto: Privat

in ihrer Masterarbeit damit beschäftigt und konnte die Funde drei steinzeitlichen Perioden zuordnen. Damit hat sie nachgewiesen, dass dieser Platz schon seit dem Ende der letzten Eiszeit bewohnt war. Gerd-Ulrich Piesch ist mit archivalischen und archäologischen Forschungen längst vergessenen Wasserläufen in der Osnabrücker Neustadt rund um die Kirche St. Johann auf die Spur gekommen. Seine Erkenntnisse und Überlegungen könnten wichtige Grundlagen für die siedlungsgeschichtliche Erforschung der Osnabrücker Neustadt sein.

(Fortsetzung nächste Seite)



AUSWAHL der am Neumarkt in Osnabrück gefundenen menschlichen Knochen, geordnet nach Skelettregionen, während der anthropologischen Auswertung. Foto: D. Suray



DIE EHEMALIGE KRIETENSTEINER MÜHLE in Bad Essen. Der letzte Müller war Heinrich Wildemann; er gab die Mühle 1968 auf. Foto: Privat

# Archäologie, Kunst und Denkmalpflege

(Fortsetzung)

Nur noch ein Mauerrest zeugt heute von der einstigen Raubritterburg Schagen in Pente bei Bramsche, über die Rainer Drewes Nachforschungen angestellt hat. Einem viel jüngeren Gebäude hat sich Johannes Brand zugewandt, der 100-jährigen Kirche im Hagener Ortsteil Gellenbeck. Er untersucht die Baugeschichte mit Blick auf die Auswirkungen, die der Erste Weltkrieg auf die Fertigstellung hatte; sozusagen ein Nachtrag zum Schwerpunktthema des Heimat-Jahrbuches 2014. – Fahnen sind bis heute Symbole, unter denen sich die verschiedensten Gemeinschaften versammeln. Als sich im 19. Jahrhundert überall die Schützenvereine gründeten, kam es in Badbergen zum Streit über eine ältere Kirchspielsfahne, die nun die Schützen vereinnahmen wollten. Herbert Schuckmann erläutert die

Bedeutung der Kirchspielsfahne und den Streit und beschreibt uns das kostbare Stück. – Seine Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg, vor allem die schweren Kämpfe beim russischen Rshew, haben Karl Niehaus-Obermann aus Melle

nicht zur Ruhe kommen lassen. So errichtete er 1992 sein eigenes schlichtes Denkmal, ohne jeden künstlerischen Anspruch, als Mahnmal zur Versöhnung zwischen den

(Fortsetzung nächste Seite)



DIE GUSTAVISCHANZE in der Osnabrücker Neustadt auf einem Plan des Osnabrücker Haseufers aus dem Jahre 1802. Foto: Privat



IM JAHR 1992 entstand dieses Mahnmal an der Warmenau, im Schnittpunkt der Kreise Herford und Gütersloh sowie des Landkreises Osnabrück. Foto: Gerhard Stechmann

## Auch Natur und Umwelt werden beleuchtet

(Fortsetzung)

einst verfeindeten Völkern. Gerhard Stechmann erinnert auch an die schreckliche Schlacht bei



**DIE SCHWIERIGE BERGUNG** des „Jahrhundertsteins“ in Laer im Oktober 1913 – oben: Der aufgeladene Findling in Frontal-Ansicht. Beachte: die Winden an den Ecken des Wagens. Unten: Der für den Transport umgerüstete Ackerwagen mit dem Findling. Die Lagerung wird überprüft. Foto: Privat

Rshew mit Zigtausenden von Toten.

In der Rubrik Natur und Umwelt berichten zunächst Andreas Mölder, Uwe Aegerter und Rainer Städing über die Entstehung einer staatlichen Forstverwaltung seit dem Dreißigjährigen Krieg und damit auch über die Entwicklung einer geplanten Forstwirtschaft im Osnabrücker Land. Auch die heutige Situation wird ausführlich in den Blick genommen. Rainer Drewes hat sich wieder den kleineren Lebewesen zugewandt und beschreibt in einer spannenden kleinen Monografie das Leben der Hirschkäfer, den „Ringkämpfern aus Leidenschaft“. Heinrich Schöning hat weitere Erkenntnisse und interessante historische Fotos zu den Findlingen in Bad Laer gefunden.

Neben den immer schon abgedruckten kleinen Gedichten, Betrachtungen und Dönkes ragen in dem neuen Jahrbuch unter den plattdeutschen Texten drei längere

heraus, die auch in anderen Rubriken hätten Platz finden können. So erzählt Hartmut Langenberg die Geschichte des Hofes Hellmann in Sünsbeck bei Bissendorf. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, die im 19. Jahrhundert auf dem

(Fortsetzung nächste Seite)



**DIE BADBERGER KIRCHSPIELSFAHNE** von 1765 mit dem Wapen des Großbritannisch-Hannoverschen Herrscherhauses.

Foto: Privat

# Reformationsgeschichte Schwerpunkt in 2017



ANSICHT DER KIRCHE in Gellenbeck von Nordosten mit dem verdeckten Turmstumpf im Jahre 1916. Der volle Ausbau des Turms erfolgte wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkrieg nicht mehr. Pfarrarchiv Gellenbeck

(Fortsetzung)

Hof gelebt haben. – Vielfach belegt sind Erzählungen von Mordgeschichten, die sich um alte Steinkreuze ranken. Erstmals erzählt Elly Wübbeler eine solche Geschichte von den Steinkreuzen in Wimmer bei Bad Essen in plattdeutscher Sprache. – Und Heinrich Herkenhoff erinnert sich an seine Sommerferien in den 1950er Jahren, die auch aus viel Mitarbeit in Haus und Hof bestanden. Dennoch wurde anschließend regelmäßig in der Schule ein Aufsatz über das schönste Ferienerlebnis verlangt.

Eine Rubrik, die mehr Aufmerksamkeit seitens der Autorinnen und Autoren verdient hätte, ist „Heimat aktuell“. Diesmal berichtet Sonja Michaels über das



HIRSCHKÄFER-RINGKAMPF: Die Männchen richten sich auf und die geweihartigen Mandibeln verhaken sich. Foto: Friedel Zöpfigen

Archiv der Baufirma Magnus aus Quakenbrück. Renate Rengermann geht dem Schicksal der Spätaussiedler und ihrer langen Vorgeschichte nach. Die Jahresberichte der beiden Heimatbünde, die das Buch herausgeben, runden diese Rubrik ab.

Die vielfältigen literarischen Neuerscheinungen zum Osnabrücker Land haben wieder, wie seit vielen Jahren, Gerd-Ulrich Piesch und Heinrich Böning zusammengestellt. Etliche dieser Bücher werden aber auch eigens in Rezensionen von Lesern ausführlich kritisch betrachtet.

Mit Abschluss des Heimat-Jahrbuches 2015 schied Dr. Herbert F. Bäumer aus dem Redaktionsteam aus, das damit ein seit vielen Jahren hoch engagiertes Mitglied verlor. Das Team mit Dr. Rainer Drewes, Dr. Martin Espenhorst und Johannes Brand wurde aber wieder verstärkt durch Uwe Plaß aus Melle. Diese haben für das nächste Jahrbuch passend zum Reformationsjubiläum 2017 ein Schwerpunktthema vorgesehen, das sich mit der Reformationsgeschichte des Osnabrücker Landes beschäftigen soll. Konfessionelle Entwicklungen, Spannungen, Kon-



DIE BEIDEN STEINKREUZE in Wimmer, um die sich eine Geschichte von Mord und Sühne rankt, die von Elly Wübbeler auf Plattdeutsch erzählt wird.

Foto: Elly Wübbeler

frontationen, aber auch Kooperationen seit dem 16. Jahrhundert sollen angesprochen werden. Zu erwarten ist dann wieder ein ganz vielfältiges Kaleidoskop von Berichten zu einem für das Osnabrücker Land sehr bedeutsamen Problemfeld.

Interessierten Autorinnen und Autoren wird empfohlen, sich bereits frühzeitig mit einem der Redaktionsmitglieder in Verbindung zu setzen und dort auch die Autorenrichtlinien anzufordern.



CHRISTOPH-HEINRICH ROLIXMANN, geb. Beersmann, später Hellmann. Hartmut Langenberg erzählt auch von diesem Bauern und seinem zweimaligen Namenswechsel durch Einheirat.

Foto: Privat



STÖBERN IST ERWÜNSCHT: Auch in diesem Jahr wartet die Regionale Bücherbörse mit einem breitgefächerten Angebot auf. Foto: Jürgen Krämer

# „Regionale Küche“ als Schwerpunktthema

15. Regionale Bücherbörse am 31. Oktober 2015 im Kreishaus

Von Gabriele Janz

**OSNABRÜCK.** Kulinarische Glanzlichter bei der 15. Regionalen Bücherbörse für das Osnabrücker Land? Wenn es nach den Vorstellungen der Veranstalter geht, steht bei der nächsten Auflage der beliebten Veranstaltung die Regionale Küche im Vordergrund. Eigentlich passt das Oberthema sehr gut, denn wie im letzten Jahr öffnet die kleine Schwester der Buchmessen ihre Türen am Samstag, 31. Oktober 2015, in der Zeit von 10 bis 15 Uhr wieder im Kreishaus-Restaurant am Schölerberg in Osnabrück.

Die Veranstalter Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V. (LVO), Kreisheimatbund Bersenbrück e. V.

(KHHB), Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) und Landkreis Osnabrück (LKOS) waren sich einig, dass auch lokale Speisen und Getränke, traditionelle Zubereitungsweisen, historische Küchengeräte, Tischsitten und ähnliches zur Bildung regionalen Bewusstseins beitragen und somit hervorragend als Schwerpunktthema für eine Regionale Bücherbörse geeignet sind. Mehrere Heimatvereine und Landfrauenverbände haben hier in der Vergangenheit bereits ihre lokalen oder regionalen Rezeptsammlungen an ihren Ständen präsentiert – teilweise sogar mit den dazugehörigen Kostproben von Fruchtaufstrichen, selbstgebackenem Brot und anderen Leckereien oder garniert mit Informationen über den jeweiligen Herkunftsort, kurzen, selbst ver-

fassten Geschichten oder Anekdoten.

Die Veranstalter laden nun gezielt alle Vereine und Gruppierungen oder auch Einzelautoren/innen ein, ihre entsprechenden Bücher und Bildbände auf der Bücherbörse vorzustellen und anzubieten. Dazu gehören natürlich auch antiquarische Publikationen.

Doch wie immer ist die Bücherbörse natürlich auch ein Forum für Freunde anderer regionaler Literatur, für Heimatforscher und Sammler. So wird das Angebot auch weiterhin vor allem aus neuen und antiquarischen Büchern, Druckgrafiken, Ansichtskarten, Schallplatten, Briefmarken, Gemälden,

(Fortsetzung nächste Seite)



# Auch antiquarische Publikationen

(Fortsetzung)

Münzen oder auch Videos, CDs und DVDs mit regionalem Hintergrund bestehen. Als Standbetreiber sind Heimatvereine, Händler, Bibliotheken, Verlage, Autoren und Privatleute gefragt. Die beiden Heimatbünde appellieren besonders an ihre Mitgliedsvereine, sich mit den jeweiligen Publikationen auf der Bücherbörse zu präsentieren. Auch die Veranstalter selbst werden wieder ihre Publikationen anbieten – allen voran HBOL und KHHB mit dem Heimat-Jahrbuch 2016. Die beliebte Karte „Sagenhaftes Osnabrücker Land“ wird ebenfalls wieder auf der Bücherbörse erhältlich sein. Die LandFrauen werden nicht nur ihr eigenes Rezeptbuch anbieten, sondern auch für das leibliche Wohl der Bücherfreunde sorgen.

Die Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land hat sich seit ihrer Gründung 2001 schnell zu einem beliebten Treffpunkt für Bücherfreunde etabliert. Sie musste



*BESUCHERMAGNET: Zur 15. Regionalen Bücherbörse werden erneut zahlreiche Interessierte erwartet.*  
Foto: Jürgen Krämer

2010 aus Platzgründen vom Kreishaus-Restaurant in den Sitzungsbereich des Gebäudes umziehen. Seit 2014 findet sie nach Umbaumaßnahmen im Sitzungsbereich des Kreishauses und auf Wunsch vieler Standbetreiber und Be-

sucher – dem übrigens von den Veranstaltern gern nachgekommen wurde – wieder im Restaurantbereich statt.

Traditionell ist der letzte Samstag im Oktober in den Kalendern aller Bücherfreunde im Osnabrücker Land für die Regionale Bücherbörse reserviert. In diesem Jahr fällt die Veranstaltung auf den Reformationstag, der allerdings in Niedersachsen kein gesetzlicher Feiertag ist. Bereits 2009 war die Bücherbörse auf den Reformationstag gefallen, was keinerlei Auswirkungen auf die Resonanz bei Händlern und Publikum hatte.

Alle Bücherfreunde, die als Verkäufer/in oder als Gast eine Einladung zur Veranstaltung erhalten möchten, können sich noch in den Verteiler des LVO aufnehmen lassen.

Informationen und Standanmeldung: Telefonisch unter der Rufnummer 05403/72455-14 oder per E-Mail an [janz@lvo-sl.de](mailto:janz@lvo-sl.de).



*AUSSERGEWÖHNLICHE PRÄSENTATION: In historischer Tracht beteiligte sich in früheren Jahren Gertrud Sielschott vom Heimatverein Kloster Oesede an der Veranstaltung.*  
Foto: Jürgen Krämer

# „Habe eine hohe Meinung von Fredemanns Werken“

## Interview mit Verlegerin Martina Bergmann

Von Jürgen Krämer

**NEUENKIRCHEN.** Wilhelm Fredemann (1897–1984) aus Neuenkirchen bei Melle zählt zu den bedeutendsten Schriftstellern des Osnabrücker Landes. Aus diesem Grund verleiht der Heimatbund Osnabrücker Land den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis alljährlich an Persönlichkeiten, die sich – insbesondere im Bereich des Schrifttums – um den Erhalt und um die Verbreitung der niederdeutschen Sprache verdient gemacht haben.

Der Initiative von Verlegerin Martina Bergmann aus Borgholzhausen ist es zu verdanken, dass das Fredemannsche Werk „Feldzug gegen die Frösche – Geschichten von harmlosen Leuten in einer friedlichen Landschaft“ neu aufgelegt wurde. Das Buch wurde unlängst im Heimathaus Neuenkirchen im Rahmen einer Präsentation der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ist ab sofort zum Preis von 9,90 Euro im Handel erhältlich.

**Frau Bergmann, was hat Sie dazu bewogen, das Buch „Feldzug gegen die Frösche“ neu aufzulegen?**

**Martina Bergmann:** Es gefiel mir so gut.

**Sie haben das Projekt in enger Abstimmung mit der Tochter Fredemanns, Annemarie Schmidt, realisiert. Wie hat sie auf Ihr Ansinnen reagiert.**

**Martina Bergmann:** Annemarie Schmidt hat die Urheberrechte ihres verstorbenen Vaters übernommen, und ich musste sie um ihr Einverständnis bitten. Das war der formale Teil. Deswegen haben wir uns Anfang des Jahres ge-

troffen. Wir waren uns aber schnell einig, dass wir große Lust haben, miteinander zu arbeiten, weil wir eine ähnliche hohe Meinung von Fredemanns literarischen Fähigkeiten haben.

**Prof. Dr. Theodor Harder formulierte für die Neuauflage ein Nachwort ...**

**Martina Bergmann:** Ja. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Es ist ein großes Glück, wenn man einen hochrangigen Gelehrten findet, der Person und Werk für die Leser einordnet.

**Was fasziniert Sie persönlich an Wilhelm Fredemann?**

**Martina Bergmann:** Ich bewundere die Geradlinigkeit des Schreibens und der Themenwahl. Da sind keine Zugeständnisse an den Zeitgeist. Ich mag auch die messerscharfe, aber nicht verletzende Komik seiner Beschreibungen – ein gütiger Humor.

**Gestalten und Motive seines schriftstellerischen Schaffens wurzeln in seiner engeren und weiteren niederdeutschen Heimat. Dennoch verstand er sich nicht als „Heimatlidder“ im landläufigen Sinn – oder?**

**Martina Bergmann:** Nein, und das war er auch nicht. Er hat seine Geschichten vor der Haustür aufgespielt, sie sind oft alltäglich und vertraut. Aber seine Gestaltungsweise war hoch reflektiert und hält einer literaturwissenschaftlichen Analyse mühelos Stand. Ich vergleiche Fredemann gern mit Alice Munro, der Nobelpreisträgerin von 2013. Da gibt es Parallelen in der Stoffwahl und Gestaltung – und übrigens auch in der Organisation des Alltags- und des Dichterlebens.

**„Aus der Vereinsamung“, so bezeichnete Fredemann einmal seine Situation im Dritten Reich, „in die damals viele Menschen gerieten, schrieb ich meinen ersten Roman „Der einsame Weg“, der im Verlag Rütten & Löning, Potsdam, eine relativ hohe Auflage erreichte. Von diesem Zeitpunkt an folgte in nahezu vier Jahrzehnten ein breites Spektrum an Veröffentlichungen – neben Novellen und Gedichten in Hochdeutsch, auch Plattdeutsches in Prosa und Lyrik sowie Beiträge im Bereich der Geschichts- und Sprachforschung. Tragen Sie sich mit dem Gedanken, ein weiteres Buch aus der Feder Fredemanns neu aufzulegen?**

**Martina Bergmann:** Ja, ich mache weiter. Zum einen sollen seine niederdeutschen Gedichte und Aufsätze neu erscheinen. Das ist aber technisch ein bisschen schwierig, weil sie nur in Frakturschrift vorliegen. Deshalb kommt als nächstes der Roman „Stärker war die Liebe“. Er behandelt das Jahr 1945. Was macht der Systemwechsel mit den Menschen, wie stellen sie sich zu ihrer jüngsten Vergangenheit, wer orientiert sich wie. Übrigens eine Idee von Annemarie Schmidt, die fand, dass dieses Buch zu Unrecht in Vergessenheit geraten war.

**Was ist das Interessante an diesem Werk?**

**Martina Bergmann:** Es ist zum einen ein guter Roman mit überzeugenden Figuren. Aber „Stärker war die Liebe“ ist vor allem schon 1960 erschienen – ungefähr zeitgleich mit Günter Grass' „Blechtrommel“, die ja einen Riesenskandal verursachte. Es war zu der

(Fortsetzung nächste Seite)



IM INTERVIEW: Verlegerin Martina Bergmann.

Foto: Bergmann-Verlag

## „Das Publikum ist sehr, sehr interessiert“

(Fortsetzung)

Zeit noch lange nicht üblich, den Nationalsozialismus literarisch zu bearbeiten, und deshalb haben Texte aus dieser Zeit auch dokumentarischen Wert. Sie sind geradezu gegen den Markt geschrieben und deshalb ehrlicher als manches andere aus späteren Jahrzehnten.

**Wann wird das Buch auf den Markt kommen?**

**Martina Bergmann:** Im Herbst 2015, wahrscheinlich Ende Oktober.

**Der von Ihnen im vergangenen Jahr gegründete Bergmann-Verlag legt seinen Schwerpunkt auf**

**das Verlegen von Büchern mit regionalem Bezug. Wie lauten Ihre ersten Erfahrungen?**

**Martina Bergmann:** Das Publikum ist sehr, sehr interessiert und aufgeschlossen. Und ich habe eine Menge über die Geschichte unserer Landschaft gelernt – tradiertes, mündliches Wissen und Brauchtum. Das interessiert mich auch als studierte Historikerin.

**Ist damit Literatur mit regionalem Bezug ein großes Thema?**

**Martina Bergmann:** Jein. Der Buchmarkt ist geradezu überflutet von Regiokrimis und Klamauk. Mir war aber in unserer Buchhandlung in Borgholzhausen immer aufge-

fallen, dass die Kunden das gar nicht wollen. Sie fragen nach seriösen Sachbüchern, sprachlich schönen Romanen und gut lesbaren Biographien. Diese drei Genres prägen nun unser Programm.

**Sie beabsichtigen, Ihren Verlag von Borgholzhausen in die Stadt Melle zu verlegen – mit welcher Intention?**

**Martina Bergmann:** Melle hat die richtige Größe für ein expandierendes Unternehmen, und ich habe im Landkreis Osnabrück kompetente und sympathische Ansprechpartner gefunden. Dann soll man auch Nägel mit Köpfen machen, finde ich.



BEGEISTERT VON DEN FRÜCHTEN einer reichen Kulturlandschaft (von links): Landrat Dr. Michael Lübbersmann (Vizepräsident des LVO), Ministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, Stadträtin Rita Maria Rzycki (Vorsitzende des LVO), Dr. Susanne Tauss (Geschäftsführerin), Dr. Hermann Kasten (VGH Versicherungen). Foto: Thomas Osterfeld

# Kulturspektakel und Gratulationen

## Landschaftsverband Osnabrücker Land feierte 30-jähriges Bestehen

Von Dr. Susanne Tauss

**BAD IBURG.** Anlässlich seines 30-jährigen Bestehens wurde der Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V. (LVO) von seinen Partnern, Förderern und Kulturakteuren der Region reich beschenkt und hoch gelobt. Den feierlichen Rahmen bot ein Festakt im Rittersaal der Iburg. Hier sprachen die Festredner vor mehr als 150 geladenen Gästen, unter ihnen Ulrike Bösemann, Jürgen Krämer, Rolf Lange, Jürgen-Eberhard Niewedde und Ulrich Wienke als Vorstandsmitglieder des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL), übereinstimmend ihre Wertschätzung und ihr Vertrauen in den LVO als bewährten Kulturträger aus.

Anschließend begann mit dem „Kulturspektakel auf der Iburg“ ein

Fest für alle Sinne für Groß und Klein – mit zahlreichen Angeboten zum Anschauen, Informieren und zum Mitmachen – dem Landschaftsverband als Geburtstagsgeschenke dargebracht von Antragstellern und Kooperationspartnern.

Einen lebhaften Auftakt erlebte die Festveranstaltung gleich zu Beginn: Unter Regie des Musiktheaters LUPE sang eine bunte Schar von Kindern und Senioren „Wir geh'n ins Altenheim!“ – ein Song aus dem erfrischenden generationenübergreifenden Musical „Oh wie Oma“, das in Kooperation mit HelpAge Osnabrück e. V. entwickelt und vom Landschaftsverband als Produktion gefördert wurde.

Als Leiterin des Staatlichen Bau-Managements Osnabrück-Emsland und damit als Hausherrin der Iburg, fand Cristina von Pozniak-

Bierschenk in ihrer Begrüßung herzliche Worte für den Landschaftsverband Osnabrücker Land: Denkmäler wie die Iburg stellten eine besondere Verpflichtung dar, da sie nur durch dauerhafte wie nachhaltige Nutzung weiter unterhalten werden können. Es sei darüber hinaus auch stets eine Portion Glück mit im Spiel, mit welchen Partnern dies gelinge. So sei es eine „glückliche Fügung“ gewesen, dass der Landschaftsverband Osnabrücker Land im Jahre 2006 sein neues Domizil auf der Iburg aufschlug und damit – nach Wegzug der Polizeischule – die ehemalige Hofapotheke einer neuen Nutzung zugeführt werden konnte. Seit seinem eigenen Einzug auf der Iburg habe auch das Bau-management selbst hiervon profitiert – sei es durch das gemeinsame Projekt „Alte Apotheke –

(Fortsetzung nächste Seite)

# „Das Kulturgeschehen der Gesamtregion geprägt“

(Fortsetzung)

Neue Kunst“, sei es durch die weitere Erforschung der Iburger Baugeschichte.

Anschaulich umriss anschließend der LVO-Vizepräsident, Landrat Dr. Michael Lübbersmann, die Zuständigkeitsfelder des Landschaftsverbandes: „Wir befinden uns in der denkmalgeschützten ... Iburg. Wir haben jungen Menschen aus einem Musiktheaterprojekt gelauscht. Wir sind umringt von bildender Kunst. Unsere Stühle stehen auf Steinplatten, naturgeschichtlichen Zeugnissen unserer Region.“ In 15 kulturellen Sparten sei der LVO schließlich inzwischen aktiv, betonte der Landrat. Viele Akteure hätten den Verband engagiert mitgestaltet. Der LVO seinerseits habe das Kulturgeschehen der Gesamtregion geprägt, indem er von 1985 bis heute knapp drei Millionen Euro an VGH-Mitteln und – seit 2005 – zusätzlich 1,25 Millionen Euro an regionalisierten Landesmitteln vergeben habe. Hierdurch sowie durch eigene Projekte habe der Landschaftsverband kulturelle Aktivität ermöglicht. Lübbersmann richtete seinen Dank nicht nur an die VGH und an das Land Niedersachsen als verlässliche Partner, sondern auch an alle ehren- und nebenamtlich für den LVO Tätigen sowie schließlich an die Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle.



**NEUE TÖNE IM RITTERSAAL:** Kinder und Senioren mit einem Song aus „Oh wie Oma“.

Foto: Thomas Osterfeld



**LOB UND DANK** aus dem Mund der Ministerin: die niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, anlässlich des Festaktes im Ritteraal der Iburg.

Foto: Thomas Osterfeld

Der Ehrengast des Tages, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, bezeichnete den LVO als wichtigen Motor und zugleich als Wegweiser der Kulturförderung im Osnabrücker Land: „Er versteht sich als kulturelle Klammer zwischen Stadt und Landkreis, ist gut vernetzt und schafft neue Formen der Identität und der Zugehörigkeit“, betonte sie. Dabei, so die Ministerin weiter, berücksichtige der Landschaftsverband in seiner Arbeit stets die menschliche und kulturelle Vielfalt der Region. Aus Mitteln des Landes Niedersachsen vergibt der LVO derzeit Zuschüsse von über 130.000 Euro pro Jahr an Kulturschaffende im Osnabrücker Land.

Auch eine jährliche Spende der VGH Versicherungen verwendet der LVO für die Kulturförderung – sei es für eigene Projekte, sei es besonders aber auch für Projekte Dritter. Dieses Geld gebe die Versicherungsgruppe gern, wie Dr. Hermann Kasten, Vorstandsvorsitzender des Unternehmens, bekräftigte: „Wir sehen mit Freude, wie der Landschaftsverband die

Mittel verwendet.“ Kasten betonte, die VGH sei froh und dankbar, in den Landschaftsverbänden niedersachsenweit verlässliche Kulturpartner zu haben – daher werde diese Zusammenarbeit gerne noch lange fortgesetzt.

Im Anschluss an die kurzweilige Redeabfolge schloss sich ein weiterer Song aus dem Musical „Oh wie Oma“ an – und mit einem Augenzwinkern ließ sich der Titel auch auf den weiteren Verlauf des Festtages beziehen, der nun erst so richtig begann: „Ich hab' ja Zeit“. Die Botschaft des Liedes, das mit Hingabe nicht nur gesungen, sondern auch nach einer eingängigen Choreographie vorgeführt wurde,



**LIEBESDRAMA FÜR KARTOFFELN:** und Küchengerät: Die Kartoffelkomödie des Krokodiltheater fand im Abtszimmer der Iburg hingerissene Zuschauer.

Foto: Thomas Osterfeld

reichte – ganz im Sinne des generationsübergreifenden Projektes – jedoch weiter. So endete der Refrain mit dem hoffnungsvollen Angebot: „Kannst du mal dies, hast du mal Zeit, wenn du was brauchst: ich bin bereit.“ Die Festgäste dankten es mit lang anhaltendem Applaus, bevor sie sich neugierig über die Höfe verteilten und sich mit allen Sinnen dem „Kulturspektakel“ hingaben.

(Fortsetzung nächste Seite)



EIN GERECHTER ENGEL und eine rasante Komödie: Die Theaterbande Phoenix aus Melle brachte mit „Genoveva oder Die weiße Hirschkuh“ ein munteres Stück auf die Innenhofbühne. Foto: Thomas Osterfeld

## Vom Figurentheater bis hin zu Akrobatik

(Fortsetzung)

Trotz der zunächst mäßigen Witterung fanden viele Besucherinnen und Besucher ihren Weg auf die Iburg, wo auf Höfen und in einzelnen Räumen – vom Figurentheater bis hin zu Akrobatik, von Hüggelzwergerzählungen bis hin zum Getreidemahlen, vom Filzen bis hin zum Mikrokosmos von Insekten oder zum Malangebot – vielfältige Aktionen zum Mitmachen und Staunen einluden. Auch der Heimatbund Osnabrücker Land und der Kreisheimatbund Bersenbrück mit ihrem gemeinsamen Stand und noch viele weitere Akteure – Stadt- und Kreisarchäologie, Biostand oder Kulturvereine konnten sich über mangelndes Interesse an ihren Mitmachaktionen oder Vorführungen nicht beklagen. Und trotz Nieselregens fand auch die liebevoll-skurriale

Kurzinszenierung von „Genoveva oder Die weiße Hirschkuh“, von der Theaterbande Phoenix im



WIE SCHWER ist es wohl, aus Körnern Mehl zu produzieren? Lebhaften Zuspruch fanden am Stand der Wassermühle Bad Essen der Handmahlstein und das Getreiderätsel.

Foto: Thomas Osterfeld

Klosterhof auf die Bretter gebracht, regen Zuspruch.

Glücklich über den guten Verlauf von Festakt und Kulturspektakel waren auch die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle. So resümierten sie, dass über den Tag verteilt immerhin einige hundert Besucher auf die Iburg gekommen waren. Und auch die Gäste waren zufrieden, manche Familien blieben angesichts der vielfältigen Angebote den ganzen Tag über, die Akrobatik-Mitmachaktionen wurden immer wieder zum Anlaufpunkt, genauso wie Falke und Frettchen, römisches Mulsum oder der Blick ins Auge der Heuschrecke. Für die Iburg war dieser Tag eine Premiere – dass ihr ein solches Spektakel gut zu Gesicht steht, war schon bei Nieselregen und dennoch gut gelaunten Gästen eindeutig festzustellen.

# Eene fliedige Imme bi'n Hanighalen

## Küersel met eene Imme

### Van Elisabeth Benne

Lena seit in'n Goarden unner den Lienenbaum, un et harre düchtig Langewiele. Paar Pingst-dage hadden de Kinner frie. Olles läup een birtken henniger. Üörwer em was een Summen un Brusen. Doa hadden et woll wecke düchtig ilig. Os et den Kopp een birtken schäiwe höilt, keik et güst eene fliedige Imme bi'n Hanighalen to.

„Gohen Dag Imme, störe ick di“, mende Lena. „Dat kann me woll säggen, Minskenkiend. Häs du auk eenen Namen? Ick bin Imma, un eene Arbeitsimme. De Pollen kuermet olle in eene Hanigwaben, un güst bin ick bi miene 405. Bloamen ankuerm“, mende Imma de Imme.

„Un mien Name es Lena, votell mi doch van di, Imma“ siär dat Minskenkiend. Imma füng an: „Ganze 21 Dage bruke wi, dat wi eene Imme wäht. Ick bin eene Hanigimme, un bin toest

in'n Immenstocke an't Wiärken. Wi möet de Larven fohden. Olles reggen maken un olle Arbeeten doa binnen maken. Un ees dann drüwe wi harut. Ick leewe dat Feild un de bunten Göerden. Owwer wat mi graude Koppine maket, es, dat de Minsken sauvierl geggen Unkrut sprützet. Dat es use Unnergang. Woa doch de Minsken un olles wat liewet up'pe Welt up us anwiesen send. Dat mot sick wä ännern, süß send wi olle baule daude. Auk gi Minsken.“

„Doa häs du Recht, Imma, wi möet us biärtern. Ick häwwe höert, dat de Mannslüe bi ju de Drohnen send. Un de sürlt derwe fuul sien. Eenen Stachel sürlt se auk nich häwwen. Un se send to nix to gebuiken. Blaut's ganz dulle summen küernt se. Bi us Minsken giff et auk sücke fuulen Mannslüe. Dat häff use Opa mi eenmol votellt“, mende dat Minskenkiend.

„Bi us wäht in'n laden Sommer olle düsse fuulen Drohnen ut de Waben schmierten. Blaut's eene draw bliewen. De hieroatet de Küernigin“, siär Imma. „Dat send ja ganz rauhe Sitten bi ju. Woavierl Egger legg dann eene Küernigin nauh sau eene Hochtiet“, sinnerde Lena.

Imma mende: „Däglich legge wi 1.500 bit 3.000 Egger in eene Waben, dat es doch oll wat. Un nu mot ick miene Kollegen säggen, dat de Klowwer up Meggers Weede ganz söiten Hanig häff.“ Un dann was Imma oll wegfluorgen.

Lena woll güst no säggen, dat de Minsken saugar eenen Koaken backeden, wecken se Bienenstich nommden.

Un uterdem schmiärden se auk gäden den Hanig up't Braut. Dat Dankesäggen woll Lena sick owwer upbewahden, wenn et nochmols de Imme ton lütket Küersel dröip.

## Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land



Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.

# „Tohöörden kann et goot“

Kotte Nauricht

**Van Helga Grzonka**

„So'n Dingen kümp mie nich in't Hus! Wat sall ik doamet?“ Lange harre Franziska sik wiert. Nu harren de Kinner em to'n Geburtsdag een Handy schonken. Se harren viäl Geduld upbrocht und em ollet vökloart. Anrope anniehem, sümme anropen, Kottnaurichten liäsen und schriewen. Et föl em nich licht met den nigggen Apparat. Telefoneeden göng jä no. Dat harre et fix begriepen. Ower met de Tipperigge up de lütken Bookstaben kann et sik nich anfrünnen. Bruke et auk nich. Wat soll et schriewen? Kürden göng schneller. Siene Nummer harren sawiesau blauts de Kinner, Enkelkinner und siene Süsters. Met de Tiet feund et Gefallen doan, dat et van ünnerwechens güst anropen kann. Dat keimp em vögaune Wiäken no to passe, os em de lesste Bus vö de Niäsen wegfüht wö. Sau kann de Tochter em affhaalen und et bruke nich to Foode no Hus stölken.

Meestentiets leig de Apparat up den Disk in de Stuam. Aff un an moss et den Akku upladen. De Lampen doafö lüchte no eenige Dage – auk wenn et gar nich telefoneet harre. Wat was dat? Een Piepen! Wat stönd doa? Kurznachricht erhalten! Et drücke hier und doa up dat Dingen herümme. Wo was dat no?

Äinerwechens kann män dat doch liäsen. Jau, hier. „Ich liebe Dich! Freue mich auf Dich!“ stond doa up den lütken Beldschirm. „Oh“, siär Franziska to sik. „Dat höört sik goot an. Et fröwet sik eener up mie. Häwe ik jä oll lange nich mä höört. Wecke kann dat sien?“ De Nummer was em frümd. Dat was wisse nich fö em bestimmet. Sall et nu reageden? Villichte vösöken, doa wat into tippen? Dat dure jä Stunnen. Anropen! Van Minske to Minske kürden was wisse biäter. Et drücke de Stiehe met den grönen Hörer up sien Handy. De Vöbindung wet upbowet – stond doa. „Tobias Schulz“ siär eene weeke Stimme. In den eesten Moment wusse Franziska nich, wat et seggen soll. „Gi leewet mie und fröwet sik up mie ...“, stüatere et. „Dat hät se wenigstens schriewen.“ Kottet Schwiegen an't annere Enne. „Wer ist denn da?“ frochte de Kerl dann vöwunnert. Franziska vökloare em, dat et de Nauricht up sien Handy kriegen harre. Tobias Schulz lache völiägen. „Oh, da habe ich mich vertippt!“ Und dann vötelle he Franziska, dat he to de Tiet woll so'n biertken dünnanner wö. Sien Frusminske harre em tohuse rutschmiäten. Et was doachter kuamen, dat he up't Betriebsfest een Techtelmechtel met eene Kollegin anfangen harre. Jau, he was dicke wiesen. Dat

Nigge reize em. Franziska mösse em gläuwen, dat he vöhier no nie frümdgahn was. He harre eenen grauten Feihler maket. Dat däh em sau leid. He bruke siene Familie und he leewe blauts siene Frubben. De harre nu endlik wier met em kürt und woll et no mol met em vösöken. Muarn kann he wier tohuse intrecken. Doarup fröwe he sik sau und woll sien Frusminske dat met de Kottnauricht no mol wieten lauten. – Ower he was woll up eene falske Tahl kuamen ...

Franziska haale düchtig Aum. Sauwatt? Een frümder Kerl schürre em sien Hatte ut. Et harre forts mierket, dat he eenen Minsken to'n Tohöörden bruke. – De Kerl hooste licht. „Entschuldigung! Warum erzähle ich Ihnen das alles nur? Wir kennen uns doch gar nicht!“ Franziska harre stilken tohöört. „Villichte doarümme!“ menne et. „Wo dat Hatte van full is, flüht de Mund van üawer.“ Tobias Schmidt harre sik wier fangen: „Ja, Ihre Stimme klang so nett. Danke für's Zuhören.“ „Olles kloar. Ik häwe jä Tiet. Ik wünske ju eenen gohen nigggen Anfang!“

Nu harre sien Handy eenen wildfrümden Kerl holpen, siene Suargen to deelen. Villichte melle he sik jä no eenmol bie em. Tohöörden kann et goot.

## Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2016. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an [kraemer-melle-buer@t-online.de](mailto:kraemer-melle-buer@t-online.de)





*INTERESSANTES PROJEKT: In Zusammenarbeit zwischen der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück, der Gemeinde Bissendorf, der Eigentümerfamilie Homann und dem Heimatbund Osnabrücker Land erfolgte die Wiederherstellung von Teilen der Holter Burg. Zu den Ehrengästen der kleinen Einweihungsfeier gehörte im Frühjahr 2011 auch der Osnabrücker Bischof Dr. Franz-Josef Bode. Foto: Jürgen Krämer*

# Eine in Niedersachsen einzigartige Erfolgsstory

## 40 Jahre Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück

Von Bodo Zehm

**OSNABRÜCKER LAND.** Vor 40 Jahren, im Juni 1975, trat der junge Archäologe Wolfgang Schlüter seinen Dienst als „Stadt- und Kreisarchäologe“ an. Damit begann eine Erfolgsgeschichte, die in ganz Niedersachsen ohne Beispiel ist und dem Osnabrücker Land den Ruf einer archäologischen Musterregion eingebracht hat. Im Vordergrund stehen dabei die fachlichen Ergebnisse, denn vieles von dem, was während dieser 40 Jahre entdeckt, erforscht und veröffentlicht wurde, erwies sich als überregional bedeutend und gehört heute in die Kategorie der „Meilensteine der Archäologie“ in Niedersachsen.

Eigentlich begann die Geschichte der archäologischen Forschung im Osnabrücker Land schon viel früher, denn der erste Direktor des Kulturgeschichtlichen Museums Osnabrück, Hans Gummel, war Archäologe und hatte entscheidenden Anteil daran, dass seine Nachfolger nicht eine terra incognita vorfanden. Seine zehnjährige Dienstzeit begann 1929 und führte dazu, dass erstmals wichtige archäologische Sammlungsbestände in den Museen des Osnabrücker Landes, so auch in Bersenbrück und Melle, nach wissenschaftlichen Kriterien begutachtet und dokumentiert worden sind. Leider fehlte es ihm bei dieser Arbeit meistens an Zeit, denn oft steht neben den Handzeichnungen auf den Archivblättern: „flüchtige Skizze, da in großer Eile“. Aber zumindest ist es

ihm gelungen, eine erste fachlich fundierte Übersicht in das Durcheinander der Sammlungen zu bringen und uns heute eine Vorstellung vom Umfang der Archäologiebestände vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zu geben. Über seine Grabungstätigkeit ist dagegen relativ wenig bekannt. Vermutlich standen ihm dafür auch keine entsprechenden Mitarbeiter und organisatorische Möglichkeiten zur Verfügung. Nach seinem vorzeitigen Dienstenende im Jahre 1939 kam es zu einer großen Unterbrechung im Bereich der Archäologie. Erst 1965, mehr als 25 Jahre später, änderte sich das Bild grundlegend. Die Bezirksregierung Osnabrück richtete eine Planstelle für einen Bezirksarchäo-

*(Fortsetzung nächste Seite)*

# Kalkriese als großes Leuchtturmprojekt



DER STADT- UND KREISARCHÄOLOGE Wolfgang Schlüter (links) und der damalige Kreisrat Bernhard Grimsel begutachten einen Sax während der Ausgrabung eines sächsischen Friedhofs am Schölerberg im Jahre 1977.

Foto: Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück

(Fortsetzung)

logen ein und besetzte sie mit Hans-Günter Peters beziehungsweise seinem Stellvertreter Wolf-Dieter Tempel.

Als 1972 die sogenannte Verwaltungsreform das Ende der Bezirksregierung Osnabrück zur Folge hatte, ergaben sich auch für Peters und Tempel neue Aufgaben, die sie in die Zentrale nach Hannover beziehungsweise nach Rothenburg/Wümme führten. Das Osnabrücker Land war wieder einmal ohne qualifizierte fachliche Betreuung für seine zahlreichen Bodendenkmale und archäologischen Fundstellen. Das ließ den Archäologischen Arbeitskreis für Stadt und Landkreis Osnabrück nicht ruhen. Bereits 1973 setzte er sich mit Nachdruck für die Schaffung eines kommunalen Archäologen ein. In einer offiziellen Eingabe an alle Kreistagsabgeordnete

stellte er am 30. Oktober 1973 fest: „Ganz gewiss ist die Einstellung eines Kreisarchäologen schon für das Jahr 1974 eine äußerst dringende Notwendigkeit.“ Aber es sollte noch bis

Anfang 1975 dauern, bis die formalen Voraussetzungen für dieses Vorhaben geschaffen waren. Entscheidend war dabei, dass sich Stadt und Landkreis zusammenschlossen und die Planstelle wegen der umfangreichen Sammlungs- und Archivbestände dem Kulturgeschichtlichen Museum der Stadt Osnabrück zugeordnet haben. Zur Klärung der Aufgabenstellung dieser „Stadt- und Kreisarchäologie“ wurde zwischen Stadt und Landkreis ein „Grundvertrag Archäologie“ abgeschlossen und eine hälftige Finanzierung verabredet.

Nach der Einstellung von Wolfgang Schlüter als ersten „Stadt- und Kreisarchäologen“ kam es noch im ersten Halbjahr zu kleineren Grabungen in Stadt und Landkreis. Wichtige Hilfe leistete hierbei wiederum der „Archäologische Arbeitskreis“, indem Mitglieder in ihrer Freizeit sich als Grabungshelfer betätigten. 1977 wurde der erste hauptamtliche Mitarbeiter, der Grabungstechniker und Zeichner Jürgen Böning, eingestellt.

(Fortsetzung nächste Seite)



MELDUNG aus der Neuen Osnabrücker Zeitung vom 13. März 1975.

Foto: Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück



AM ENTSTEHEN der „Straße der Megalithkultur“ war die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück ebenfalls beteiligt. Unsere Aufnahme zeigt das Großsteingrab in Jeggen. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

## Qualifiziertes Mitarbeiter- team eine tragende Säule

(Fortsetzung)

Ergänzende Hilfe leisteten ab 1978 weitere Mitarbeiter aus dem damals von den Arbeitsämtern eingerichteten Förderprogramm „Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen“. In diese Zeit fällt auch die Verabschiedung eines „Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes“, die zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit der „Zentrale“ in Hannover, dem 1978 entstandenen „Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege“ führte. Das Osnabrücker Land ist die einzige Region in Niedersachsen, in der das Niedersächsische Landesamt seit dieser Zeit eine vollständige sogenannte Archäologische Landesaufnahme durchgeführt und die Ergebnisse in Buchform veröffentlicht hat.

In den Folgejahren, vor allem gegen Ende der 1980er Jahre, kam es aufgrund der günstigen Rahmenbedingungen zu einem vorher nie da gewesenen Boom an Ausgra-

bungsprojekten mit allen daran anschließenden Archivierungs-, Restaurierungs- und Ausstellungsprojekten. Ab 1993 änderte sich das Bild: Die Förderprogramme gingen zurück, stattdessen wies das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst alle kommunalen Dienststellen der Bodendenkmalpflege an, zukünftig die Kosten für Ausgrabungen dem „Verursacher“, das heißt den Investoren von Bauvorhaben u.ä. anzulasten. Eine große Ausnahme bildete das Projekt Kalkriese. Hier war das öffentliche Interesse an der Fortsetzung der archäologischen Forschungstätigkeit so groß, dass regionale und überregionale Träger selber die Finanzierung sicherstellen mussten.

Heute gehört die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück immer noch zu den Vorreitern in Niedersachsen im Bereich der kommunalen Einrichtungen, obwohl sich vieles im Laufe der vergangenen 40 Jahre grundlegend geändert

hat. Von wegweisender Bedeutung war Ende der 1990er Jahre die administrative Trennung vom Kulturgeschichtlichen Museum und die Einrichtung eines eigenständigen städtischen Fachdienstes „Archäologische Denkmalpflege“. Es folgte im Jahre 2002 die Erneuerung des „Grundvertrags Archäologie“, zeitgleich mit der Übertragung der Leitung der Stadt- und Kreisarchäologie von Wolfgang Schlüter auf Bodo Zehm. Von nun an konnte für zukünftige Arbeiten dauerhaft auf ein Stammpersonal von knapp vier Vollzeit-Personalstellen, verteilt auf fünf Personen, zurückgegriffen werden. Hinzu kamen verschiedene zeitlich befristete Personalverträge für Sonderprojekte in den Bereichen Forschung und Öffentlichkeitsarbeit, so dass bis heute von einem zwar individuell wechselnden, aber zahlenmäßig relativ konstanten personellen Grundgerüst von zehn bis zwölf fachlich qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgegangen werden kann.

# Magische Orte entdecken und virtuell erleben

Neues Projekt der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück

Von Judith Franzen

**OSNABRÜCKER LAND.** Das Osnabrücker Land ist reich an archäologischen Fundstellen und hat historisch viel zu bieten. Es hat vieles bewahrt, was die Menschen bereits Jahrtausende vor uns fasziniert hat. Von der Steinzeit bis heute haben Menschen die Landschaft geprägt. Ihre Spuren geben oft noch nach Jahrtausenden wichtige Hinweise auf vergangene Lebenswelten. Erstaunlich, was Landschaft so alles erzählen kann, erkundet man besondere Orte und erfährt ihre Geschichten. Als Lebensgrundlage und „Archiv der Menschheitsgeschichte“ ist Landschaft daher schützens- und bewahrenswert.



Die Spuren vergangener Landschaftsgestaltung finden wir bis heute. Überreste wie jungsteinzeitliche Großsteingräber, Hügelgräberfelder der Bronze- und Eisenzeit oder mittelalterliche Burgen und Kirchen sind noch immer landschaftsprägende Elemente. Oft ist das Wissen über diese Relikte längst vergangener Zeiten verloren gegangen, aber die vielfältigen Spuren menschlicher Einflüsse sind in der Landschaft gespeichert.

Anlässlich ihres Jubiläums feiert die Stadt- und Kreisarchäologie ihr 40-jähriges Bestehen mit einem neuen Projekt in einer etwas anderen Form. Die virtuelle Ausstellung „Magische Orte ent-



*DEN SÜNTELSTEIN in Belm-Vehrte schleppte der Sage nach der Teufel auf seinem Rücken.  
Foto: Axel Hartmann*

decken“ macht Landschaft zum Ausstellungsraum. Seit Juli 2015 lassen sich neun magische Orte in und um Osnabrück per App erkunden. Das Projekt wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt

(DBU), der Sparkasse Osnabrück, mit Mitteln von Stadt- und Landkreis Osnabrück, sowie der Firma Matthäi gefördert.

*(Fortsetzung nächste Seite)*



*AM WACHOLDERHAIN in Plaggenschale sind noch heute über 100 Grabhügel erhalten geblieben.  
Foto: Axel Hartmann*



*EIN MAGISCHER ORT: Der Osnabrücker Dom.*

*Foto: Axel Hartmann*

# Landschaft als Archiv der Menschheitsgeschichte

*(Fortsetzung)*

Die Ausstellung wurde mit einem abwechslungsreichen Programm offiziell eröffnet. Innerhalb einer Woche fanden in der Zeit vom 11. bis zum 17. Juli 2015 an den verschiedenen Orten ganz unterschiedliche Veranstaltungen statt. Dank der zahlreichen freiwilligen Helfer, Betreuer und Besucher wurde die Auftaktwoche ein voller Erfolg.

Nun sind die Besucher eingeladen, die App „Magische Orte“ zu nutzen und sich selbst auf Spurensuche zu begeben. Vor Ort kennzeichnen weiße Pyramiden die neun Stationen der Ausstellung. Neben den auffälligen Pyramiden

weisen auch kleine Entdeckerkärtchen auf einen magischen Ort in der Nähe hin. Auf der neuen Webseite zum Ausstellungsprojekt <http://www.magischeorte.eu> kann jeder Besucher vorab bereits einen ersten Eindruck über die magischen Orte gewinnen. Auch besteht die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden und kleine Beiträge für das Ausstellungsprojekt zu entwickeln. Auf der Internetseite informieren wir auch immer über die aktuellen medienpädagogischen Aktionen mit Kinder- und Jugendgruppen. Wer sich lieber mit dem Fahrrad oder zu Fuß durchs Osnabrücker Land bewegt, findet dort auch einige schöne Touren im Angebot. Ein Blick lohnt sich also!

Neben der App und der Webseite zu den magischen Orten gibt es ein umfangreiches Programm in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern aus Stadt und Landkreis. In der Zeit vom 10. September bis zum 12. November 2015 veranstalten die Stadt- und Kreisarchäologie und der Archäologische Arbeitskreis eine gemeinsame Vortragsreihe. Jeweils donnerstags abends sind renommierte Fachleute eingeladen, die zu unterschiedlichen Themen passend zum Ausstellungsthema referieren.

Neben Informationen zum virtuellen Ausstellungsprojekt finden Sie auch alle Veranstaltungen unter [www.magischeorte.eu](http://www.magischeorte.eu).

# Erinnerungen an das Landleben aufrechterhalten

Heimatbund: Aufschreiben, archivieren und veröffentlichen

Von Ulrich Wienke

**OSNABRÜCKER LAND.** Liebe Leserin, lieber Leser! Der ländliche Raum durchlebt einen starken Wandel. In den jetzt lebenden Generationen gab und gibt es mehr Wandel und Veränderung als in den 500 Jahren zuvor. Das Land kennt viele Zeitenwenden, die jetzige ist wohl die heftigste.

Im Ohr habe ich noch die fetten Kuhfladen, die auf den Asphalt klatschten. Auf viele Landstraßen zog sich ihre Spur. Heute sind meisten Kühe aus der Landschaft wegrationalisiert. Schweine auf der Weide sind ganz verschwunden, die meisten kennen sie nur noch, wenn ihr Fleisch auf dem Teller

liegt. Der alten Fendt-Dieselross, der mit Jauchefass dahin prötelte, gehört schon längst der Vergangenheit an. Heute gibt es nur noch den Kabinenschlepper, der mit Joystick gesteuert wird.

Exotisch ist nicht mehr das Stadtleben, sondern das Landleben. In der Stadt ist wohl die Viehdichte höher als in manchem Dorf. Mit dem Strukturwandel im ländlichen Raum geht auch sehr viel Wissen verloren. Das führt dazu, dass heute Phänomene wie der Klimawandel geläufiger sind als die Unterschiede zwischen Getreidesorten oder wo und wie Milch hergestellt wird.

Die alten Erinnerungen und das Wissen aus dem Landleben, der Landwirtschaft und dem länd-

lichen Handel und Handwerk wollen wir aufschreiben, archivieren und anschließend nach Themen veröffentlichen.

Wir möchten Sie, liebe Leserin und lieber Leser, dazu motivieren, mitzumachen. Senden Sie uns Ihre Geschichte(n) vom Landleben und aus der Landwirtschaft zu. Dass dabei auch plattdeutsche Beiträge willkommen sind, versteht sich von selbst.

Zuschriften richten Sie bitte an den Heimatbund Osnabrücker Land e.V., Klosterpforte, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede. Die Beiträge werden auch als E-Mail entgegengenommen – und zwar unter der Adresse [info@hbol.de](mailto:info@hbol.de).



GRASMÄHEN MIT DER SENSE – auch das gehört der Vergangenheit an. Es sei denn, man lässt diese Tradition wie Ulrich Wienke aufleben. Foto: Jürgen Krämer

# Veranstaltungen 2015



18. April 2015  
**Kreisheimtag  
in Hagen a. T. W.**



28. Juni 2015  
**Sternwanderung  
im Nettetal**



13. September 2015  
**„Tag des offenen  
Denkmals“**  
in Osnabrück



30. Oktober 2015  
**Osnabrücker  
Landwehrmahl**  
im Alten Gasthaus Fischer-  
Eymann in Bad Iburg



31. Oktober 2015  
**Regionale  
Bücherbörse**  
im Kreishaus Osnabrück





**Schönes Osnabrücker Land:** Es grünt und blüht in Vehrte.

Foto: Jürgen Krämer



---

### Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. im Internet.

Interessante und wissenswerte Aktivitäten,  
Daten, Fakten, Veröffentlichungen und  
**alles rund um den Heimatbund**  
finden Sie im Internet unter folgenden Adressen  
[www.heimatbund-osnabruecker-land.de](http://www.heimatbund-osnabruecker-land.de)  
[www.hbol.de](http://www.hbol.de)

